

Das Hamburger  
Straßenmagazin  
Seit 1993

№ 398  
Apr. 26

# Hinz & Kunzt

**2,80 Euro**

Davon 1,40 Euro für  
unsere Verkäufer:innen

## Schätze aus der Mülltonne





Hier bekommt Müll eine zweite Chance: Autorin Yasemin Ergin (Mitte) im Gespräch mit Greta Braun und Michel Keding vom Secondhand-Baumarkt „Schrott bewahre“.

## Moin!

Die Berichterstattung über Pfandsammelnde begleitet mich bei Hinz&Kunzt von Anfang an. 2015 berichteten wir über die damals neuen großen Mülleimer in der Innenstadt, in die man nicht hineingreifen kann – anschließend brachte die Stadtreinigung Flaschenregale an.

Elf Jahre später betrachten wir in einer Reportage erneut, was es bedeutet, aufs Pfandsammeln angewiesen zu sein. Außerdem im **Schwerpunkt „Müll als Chance“**: ein Interview mit Recyclingforscherin Kerstin Kuchta und ein Besuch in Hamburgs erstem Secondhand-Baumarkt „Schrott bewahre“.

Wie das Jobcenter gegen **Mietabzocke bei Hilfebeziehenden** vorgeht und was das bringt, lesen Sie im Stadtgespräch. Dort klären wir auch die Frage, wie politisch ein Filmfestival sein kann oder muss – was kürzlich anlässlich der Berlinale diskutiert worden ist. Das **Hamburger Dokumentarfilmfest** hat eine eigene Antwort darauf gefunden.

Die Auslandsreportage führt uns in den **Nordosten Perus**: Schwangere entbinden dort im Regenwald meist zu Hause – ohne Strom, sauberes Wasser und fachliche Begleitung. Lebensgefährlich für Mutter und Kind. Eine Gruppe von Frauen hat es durch ihr Engagement geschafft, die Geburten viel sicherer als früher zu machen.

Auch ganz aktuell hat unsere Berichterstattung über einen Pfandsammler übrigens für viel Wirbel gesorgt: Das Bezirksamt Altona hatte einem Rentner das Geld, dass er durch Sammeln dazuverdient hatte, von der Grundsicherung abgezogen. Wie es in dem Fall weiterging, lesen Sie ebenfalls im Magazin.

**Ich wünsche eine anregende Lektüre!**

**Ihr Benjamin Buchholz**

Redaktion

Schreiben Sie uns an: [brieфе@hinzundkunzt.de](mailto:brieфе@hinzundkunzt.de)





06

In diesem Haus in Bergedorf wurden jahrelang Mieter:innen abgezockt.



56

Hinz&Kunzt-Urgestein Fred ist tot.



36

Im Nordosten Perus wollen Frauen die medizinische Versorgung verbessern.



46

Kabarettist Bodo Wartke steht seit fast 30 Jahren auf der Bühne.

# Inhalt April 2026

## Stadtgespräch

- 06 Kampf gegen Abzocke**  
Hamburgs Jobcenter geht gegen überhöhte Mieten vor.
- 10 Befristete und möblierte Wohnungen**  
Zahl des Monats: Fehlende Regeln ermöglichen hohe Mieten.
- 12 Nicht posten. Einfach reden**  
Ein Kollektiv plant die Hamburger Dokumentarfilmwoche.
- 16 Wird das Pik As zum „Ort der Wertschätzung“?**  
Die Notschlafstelle für Männer feiert Wiedereröffnung.
- 18 Ein Camp gegen Obdachlosigkeit**  
Protest zum Ende des Winternotprogramms für Obdachlose

## Müll als Chance

- 22 „Lösungen gibt es schon“**  
Abfall-Expertin Kerstin Kuchta im Interview
- 26 Der Pfandjäger**  
Igor hat Mülleimer nach Flaschen durchsucht.
- 30 Schrott bewahre**  
Zu Besuch beim Secondhand-Baumarkt

## Auslandsreportage

- 36 Rettung durch die „Mütter der Flüsse“**  
Im peruanischen Regenwald enden Geburten oft tödlich.

## Freunde & Internes

- 42 Lehren mit leisen Tönen**  
Benjamin Key gibt Deutschkurse bei Hinz&Kunzt.

## Kunzt&Kult

- 46 Mehr als Barbaras Rhabarberbar im Repertoire**  
Kabarettist Bodo Wartke im Interview
- 50 Tipps für den Monat April**
- 54 Gerbers Tierleben: Was piept denn da?**
- 56 Nachruf: Hinz&Künzler Fred**

## Rubriken

- 04 Gut&Schön**
- 20 Meldungen**
- 44 Buh&Beifall**
- 55 Rätsel, Impressum**

Zahl des Monats:  
Immer mehr teure  
möblierte Wohnungen







Fotowettbewerb

## Mutige Bilder!

Dieses Foto „zeigt den Mut eines Jungen, allein unter Mädchen in einem Sport wie Ballett zu trainieren“. Das schreibt Simon Schepke, Schüler einer elften Klasse am Emilie-Wüstenfeld-Gymnasium, über sein Bild mit dem Titel „Spitzenschuh statt Stollenschuh“: „Mut wird oft mit Gefahr und Risiko verbunden, häufig ist es jedoch der Alltag, der größeren Mut erfordert“, findet er. Der 16-Jährige gewann damit den Fotowettbewerb „Mut.Sucht.Motiv“, an dem sich mehr als 500 Hamburger Schüler:innen der Klassen sieben bis 13 beteiligten. „Aus vielen Fotos spricht die Aussage: Es lohnt sich, die Komfortzone zu verlassen und sich zu überwinden“, sagt Jurymitglied Friederike Steiffert aus der Hinz&Kunzt-Öffentlichkeitsarbeit. Viele der jungen Menschen hätten sich zudem Gedanken über den Mut zum Anderssein gemacht, etwa sich nicht der Masse anzupassen oder zu gleichgeschlechtlicher Liebe zu stehen. Fazit: „Mut tut gut!“ **abi** ●

Ausstellungen: 14.4.–10.7., Kampnagel, Jarrestraße 20, Nordfassade; 17.6., Planetarium, Linnering 1, 18.30 Uhr, Eintritt frei, Anmeldung erforderlich; ab 1.8., Gebäude der Stadtteilschule Stellingen, Brehmweg 60, Fassade H



# Kampf gegen die Abzocke

Hamburgs Jobcenter geht mit wechselndem Erfolg gegen Vermieter:innen vor, die Mondpreise von Hilfebeziehenden verlangen.

Text: Ulrich Jonas

Fotos: Dmitrij Leitschuk, Imke Lass (S. 8 unten)

**W**as es bedeutet, im Haus eines Abzockvermieters zu wohnen, kann Ion (Name geändert, Red.) erzählen. Der ehemalige Hinz&Kunzt-Verkäufer hat auch Jahre später Angst vor den Män-

nern, die regelmäßig mit einer Tüte in der Hand die Miete eintrieben – bar. 1000 Euro monatlich habe er für die Wohnung in einem heruntergekommenen Altbau im Reetwerder in Bergedorf gezahlt, in der er vier Jahre gemeinsam

mit seiner Familie und der seines Bruders lebte. Fußböden, Wände, Türen: Alles habe er auf eigene Kosten renoviert. Erwähnte er jedoch die Kakerlaken, die aus den Ecken krabbelten, sei der Vermieter aggressiv geworden.



In diesem Altbau in Bergedorf wurden Mieter:innen jahrelang abgezockt. Eigentümerin und Vermieterin ließen das Gebäude so lange verfallen, bis es geräumt werden musste.

„Für die Kinder war das nicht gut“, sagt der Rumäne rückblickend. „Aber ich hatte keine Alternative.“

Ion und seine Familie konnten ihre Wohnung selbst bezahlen. Doch in dem Haus am Reetwerder lebten auch

Hilfebeziehende, für die das Jobcenter Monat für Monat Geld überwies – während Eigentümerin und Vermieterin den Altbau so lange verfallen ließen, dass die Stadt ihn schließlich aus Sicherheitsgründen räumen musste.

Möglich wurde der Betrug auch durch einen Fehler im System: Zwar übernehmen die Ämter Mietkosten nur bis zu einer bestimmten Höhe, aktuell etwa 980 Euro bruttokalt monatlich für eine vierköpfige Familie. Doch vermieteten die Abzocker vom Reetwerder auch einzelne Zimmer an ganze Familien – und füllten sich so die Taschen (H&K Nr. 381).

Immer wieder werden in Hamburg Fälle bekannt, bei denen Betrüger:innen Ämter und Menschen in Wohnungsnot ausnehmen. So deckten Hinz&Kunzt-Recherchen bereits 2009 das „System K.“ auf: Der Immobilienbesitzer vermietete reihenweise Bruchbuden an Hilfebeziehende und kassierte dabei Wuchermieten, auch indem er falsche Quadratmeterangaben in die Mietverträge schreiben ließ (H&K Nr. 200). Die Stadt engagierte einen Anwalt, sechs Jahre später hatte der Abzocker rund 450.000 Euro an den Staat zurückgezahlt – und war wegen Betrugs zu 15 Monaten Haft auf Bewährung verurteilt worden. Es war der Auftakt eines Kampfes, dessen Ende nicht in Sicht ist, solange es zu wenig Wohnraum für Menschen mit wenig Geld gibt.

An einem Vormittag im November 2025 läuft Rechtsanwalt Tobias Beckmann im Saal 34 des Amtsgerichts Mitte zu Höchstform auf. „Sie müssten sich das Ding mal ansehen!“, sagt er zum Richter gewandt. „Wenn ich mir die Fotos der Wohnung anschau ...“ Der 53-Jährige blättert in seinen Akten. Seit gut 15 Jahren zerrt Beckmann im Auftrag von Jobcenter oder Stadt windige Vermieter:innen vor Hamburger Gerichte. Im Laufe dieser Verhandlung wird er noch sagen: „Ich nehme gerade in Harburg Vermieter hoch. Da geht es bei jedem Mietverhältnis um 20.000 Euro Rückzahlung. Das macht richtig Spaß.“

Heute geht es um eine möblierte 93-Quadratmeter-Wohnung in Langenhorn, in der eine vielköpfige Familie lebt, die auf Bürgergeld angewiesen ist. Der Wohnungsgeber, ein ehemaliger Restaurantbetreiber, der heute Immobiliengeschäfte macht, ist dem Amt aufgefallen, weil er offenbar gerne an



Am Amtsgericht Hamburg-Mitte (oben) versucht das Jobcenter gerade, gegen überhöhte Mieten vorzugehen. Unten: Mietervereins-Chef Rolf Bosse



Hilfebeziehende vermietet. Knapp 1000 Euro kalt monatliche Miete hat das Jobcenter jahrelang für die Langenhorner Wohnung bezahlt, 720 Euro hält Beckmann mit Blick auf den Mietenspiegel für angemessen.

Die Gerichtsverhandlung hält skurrile Momente bereit. Der Anwalt des Beklagten trägt vor, dass sein Mandant – derzeit leider nicht in Hamburg – „sich betrogen fühlt“: Eine Kirchengemeinde habe ihn damals gefragt, ob er der Familie nicht mit Wohnraum helfen könne. Jobcenter-Anwalt Beckmann kontert: „Ihr Mandant vermietet eine Vielzahl an Wohnungen und weiß genau, was er tut!“

War die Wohnung beim Einzug frisch renoviert? Haben die beiden Terrassen, die die Familie mitnutzen konnte, Einfluss auf die Wohnfläche?

Und was sind die Möbel wert, die der Vermieter in die Wohnung gestellt hat? Auf diese Fragen muss der Richter Antworten finden – und beschließt einen Vor-Ort-Termin. Dessen Ergebnis blieb bis Redaktionsschluss (15. März) unklar. Beide Anwälte könnten sich nun zum Ergebnis der Beweisaufnahme äußern, danach entscheide der Richter, wie es weitergeht, so die Gerichtspressestelle auf Nachfrage.

Im Herbst 2017 gingen Hamburger Behörden erstmals gemeinsam gegen Mietabzocke vor. Sieben sogenannte Aktionstage gegen Sozialleistungsmissbrauch gab es in den folgenden anderthalb Jahren, bis zu 200 Beamt:innen waren dabei jeweils im Einsatz. Die Razzien richteten sich nicht gegen Hilfebeziehende, sondern gegen „Vermieter oder Eigentümer, die die Situation von Menschen in Notlagen ausnutzen“, erklärte damals die Sozialbehörde. Trotzdem verloren manche in der Folge ihr Dach über dem Kopf. Was die öffentlichkeitswirksamen Aktionen außerdem brachten, hat der Senat nie verraten.

2019 richtete das Jobcenter ein fünfköpfiges Fachteam ein, das seitdem „organisierten Leistungsmiss-

brauch“ aufdecken soll, also auch Mietabzocke. Mehr als 2600 Verdachtsfälle habe das Amt seitdem geprüft und konnte, so eine Sprecherin, „gerichtlich titulierte Forderungen in Höhe von rund zwei Millionen Euro erstreiten“. Knapp die Hälfte davon, 827.000 Euro, seien bislang zurückgezahlt worden.

## „Viele haben große Angst vor ihren Vermietern.“

Rolf Bosse, Mieterverein zu Hamburg

Bezahlbar macht sich auch die Zusammenarbeit mit den Mietervereinen: Mehr als 200.000 Euro spart die Stadt jährlich ein, weil Mieterschützer:innen zu viel gezahltes Geld von Vermietenden für Hilfebeziehende zurückfordern, sagt Rolf Bosse, Chef des Mietervereins zu Hamburg. Oft gehe es dabei um zu hohe Nebenkostenabrechnungen, um überhöhte Kaltmieten eher selten: „Viele Betroffene haben ganz große Angst vor ihren

Vermietern.“ Dabei hätten die Menschen nichts zu befürchten: „Ein Mietvertrag wird nicht dadurch gefährdet, dass ich Rechte geltend mache.“

Mietervereins-Berater Jonas Suritsch bearbeitet derzeit einen typischen Fall. Es geht um Bürgergeldbeziehende, die in einem dreistöckigen Rotklinker-Bau in Neuwiedenthal leben. Dort habe im Oktober 2025, so erzählen es zwei Betroffene, ein Mann an den Wohnungstüren geklingelt und sie gedrängt, „einernehmliche Mieterhöhungsvereinbarungen“ zu unterschreiben. Die Folge: Die Miete, die das Jobcenter künftig zahlen soll, ist mehr als doppelt so hoch wie zuvor. Diese Erhöhungen seien „unwirksam“, hat Mieterschützer Suritsch kurz darauf dem Vermieter geschrieben. Der nimmt seine Forderungen in beiden Fällen schriftlich zurück – im Februar 2026. Derweil haben sich drei weitere Bürgergeldbeziehende beim Mieterverein gemeldet. Auch für sie hat Berater Suritsch die drastische Mieterhöhung angefochten.

Jobcenter-Anwalt Tobias Beckmann wird die Arbeit nicht ausgehen. Doch könnte er es künftig etwas leichter haben beim Kampf gegen Abzockvermietende. Der Jurist verweist im Gespräch mit Hinz&Kunzt auf ein Urteil des Hamburger Landgerichts von September 2025, das die hohen Hürden beim Nachweis von Mietwucher senkt: Verlange ein:e Vermieter:in nahezu das Doppelte der ortsüblichen Vergleichsmiete, erklären darin die Richter:innen, lasse sich daran eine „verwerfliche Gesinnung“ erkennen. Beckmanns Vorteil bei künftigen vergleichbaren Verfahren: „Auf die schwierig nachzuweisende Zwangslage des Mieters bei Abschluss des Mietvertrages kommt es nicht mehr an.“

Ion hat die zuviel gezahlte Miete nie zurückbekommen. Noch wütender macht ihn bis heute, dass seine Familie bei der Zwangsäumung fast ihr gesamtes Hab und Gut verlor. Eine Anklage gegen die Verantwortlichen vom Reetwerder wegen des Verdachts auf gewerbsmäßigen Betrug hat das Landgericht im November 2024 an die Staatsanwaltschaft zurückgesandt – den Richter:innen reichten die vorgelegten Beweise nicht aus. 16 Monate später hat die Anklagebehörde die Nachermittlungen abgeschlossen, so eine Sprecherin, die Akte sei nun wieder bei Gericht „zur Fortsetzung des Verfahrens“.

Dem Jobcenter ist es trotz aller Anstrengungen bislang nicht gelungen, die im Reetwerder zuviel gezahlten Mieten einzutreiben: Mal werden die Klagen vom Gericht zurückgewiesen, mal reichen die Anwälte der Abzocker:innen Befangenheitsanträge oder eine Strafanzeige wegen Rechtsbeugung ein und verschleppen so die Verfahren. Und die 1700 Euro, die das Amt erstritten hat, wurden bislang nicht bezahlt. ●

ulrich.jonas@hinzundkunzt.de




Für mehr soziale Wärme  
und eine klimaschonende  
Strom- und Wärmeversorgung.

[www.abasto.de](http://www.abasto.de)




**Unser Rat zählt.**  
Beratung, wo immer Sie sind.  
Ihre Fragen, unsere Experten.

[mieterverein-hamburg.de](http://mieterverein-hamburg.de)  
im Deutschen Mieterbund **DMB**



[www.kulturwerbung.de](http://www.kulturwerbung.de)

**HIW see you live**  
**Agentur für Kulturwerbung**  
info@kulturwerbung.de  
info@extracard.de



Skandal:  
30 Euro pro  
Quadratmeter

2  
Zimmer  
Möbliert  
2.500,-

Mietpreis  
Bremse!



Unregulierter Markt

# Immer mehr teure möblierte Wohnungen

## 30 Prozent

aller Wohnungen, die in Metropolen angeboten werden, sind möbliert und befristet vermietete Wohnungen – mindestens. Und die Tendenz ist stark steigend. Das zeigt eine Auswertung des Instituts für Wohnen und Umwelt im Auftrag des Bundesbauministeriums. Zahlen für Hamburg bietet die Untersuchung nicht. Die Stadtentwicklungsbehörde verwies auf eine eigene Studie, die bei Redaktionsschluss (23. März) noch nicht veröffentlicht war. Die bestätigt laut eines Behördensprechers den Trend, zeige aber auch, dass möblierte Wohnungen, „gemessen an der absoluten Anzahl der Wohneinheiten in Hamburg“, mit einem Anteil von rund 1 Prozent „nur eine untergeordnete Rolle“ spielen würden.

Zwar gilt die Hamburger Mietpreisbremse theoretisch auch für möblierte Wohnungen. Die sogenannte ortsübliche Vergleichsmiete, die Wucher verhindern soll, ist hier aber faktisch kaum zu ermitteln, weil der Mietenspiegel nur leere Wohnungen erfasst. Zudem gibt es keine Obergrenzen für den Möblierungszuschlag. „Es gibt Berechnungsmodelle“, sagt Mietervereins-Chef Rolf Bosse. „Aber die muss man vor Gericht einklagen. Und da ist auch unklar: Wer hat eigentlich die Beweislast?“

Aus Sicht der Forschenden ist klar, dass fehlende gesetzliche Regelungen für das stark wachsende Angebot an möblierten Zeitmietwohnungen verantwortlich sind. Parallel dazu seien die Mieten in diesem Segment deutlich angestiegen: In Großstädten wie Hamburg lagen sie zuletzt bei gut 30 Euro pro Quadratmeter, so die Studie. Dass das Angebot die Nachfrage weit übersteigt, ist aus Sicht von Mieterschützer Bosse keine Frage: „In den allermeisten Fällen drängen Vermieter den Mietern Möbel auf.“

Zwar hat Bundesjustizministerin Stefanie Hubig (SPD) kürzlich strengere Regeln für Vermietende angekündigt. Was aus ihrem Gesetzentwurf wird, ist jedoch ungewiss, da CDU und CSU immer wieder erklären, dass sie den Wohnungsmarkt nicht stärker regulieren wollen.

Bereits 2021 hatte der rot-grüne Hamburger Senat eine Bundesratsinitiative mit auf den Weg gebracht, die die Abzocke mit möblierten und befristet vermieteten Wohnungen stoppen sollte. Der Vorstoß fand in der Länderkammer eine Mehrheit, wurde jedoch im Bundestag so lange verschleppt, dass er nicht mehr beraten werden konnte. 2025 hat Hamburg erneut einen Vorstoß im Bundesrat gestartet. Auch hier gilt: Erfolg ungewiss. ●

Text: Ulrich Jonas  
Illustration: Julia Pfaller

Mehr Infos im Internet unter [www.huklink.de/moeblierte-wohnungen](http://www.huklink.de/moeblierte-wohnungen)



Malte Rollbühler, Anne Fiehn und Eva Kirsch (von links) teilen sich die Kurationsarbeit mit zwölf weiteren Dokumentarfilm-Fans.



# Nicht posten. Einfach reden

Die Hamburger Dokumentarfilmwoche präsentiert ein Programm voller Denkanstöße und Gesprächsstoff – und zeigt, wie in gutem Miteinander kritisch debattiert wird.

Text: Annabel Trautwein  
Foto: Dmitrij Leltschuk



**V**orab ein umstrittenes Statement: Filmemacher:innen sollten sich aus der Politik heraushalten. Empörung, offener Brief. Dann ein Preisträger, der von Genozid in Palästina und deutscher Beteiligung spricht. Scharfe Gegenrede des Kulturstaatsministers. Geraune: Nun müsse die Direktorin gehen. Musste sie nicht. Aber die Frage bleibt: Ein Festival zu kuratieren, im Klima rasch hochkochender Fundamentalkritik – wer hat dazu noch Lust?

Eva Kirsch zum Beispiel. „Jedes Jahr nach unserer Kurationsphase habe ich wieder 20 andere Zugänge zur Welt gefunden“, schwärmt die Filmstudentin. Seit 2021 ist sie Teil des Kollektivs, das die „dokumentarfilmwoche hamburg“ ausrichtet.

Am 14. April startet das Hamburger Festival zum 23. Mal. Sechs Tage lang laufen in den Programmkinos Metropolis, B-Movie, 3001, Slot-Clubkino und in der ehemaligen Viktoria-Kaserne rund 50 Filme und Veranstaltungen, darunter die erste Retrospektive in Deutschland über den japanischen Filmemacher Kazuo Hara, mit einem Workshop für Studierende, zu der die 80-jährige Koryphäe persönlich anreist. Andere Gäste kommen aus dem Iran, Israel, Libanon, Kanada, Russland, Ukraine und sechs weiteren europäischen Ländern und feiern, allen geopolitischen Konflikten zum Trotz, ihr gemeinsames Metier. Fast alle, deren Filme gezeigt werden, sind anwesend, viele bleiben die ganze Woche. Sie wohnen dann im „dock europe“, dem Gästehaus der fux eG in der ehemaligen Kaserne, essen gemeinsam, tauschen sich aus, gehen ins Kino – und debattieren.

Thematisch ist die Dokumentarfilmwoche breit gefächert, Scheu vor politischen Inhalten hatte sie nie.

Was, wenn auch hier extreme Positionen laut werden? „Das Kino ist ein wertschätzender Raum, in dem Ambivalenzen ausgehalten werden müssen“, sagt Pressesprecherin Antje Strohkark. Shitstormsichere Zonen gibt es nicht mehr, das weiß sie wie alle, die Menschen auf Bühnen bitten. Vor zwei Jahren hatte das Kollektiv sogar Sicherheitsleute engagiert, für die Vorführung des Films „No Other Land“ – der oscarprämierte Dokumentarfilm zeigt die Vertreibung von Palästinenser:innen im Westjordanland und hatte schon auf der Berlinale 2024 heftige Kontroversen ausgelöst, gipfelnd in Antisemitismusvorwürfen gegen die palästinensischen und israelischen Macher:innen des Films.

Allerdings seien die beiden Filmfestivals kaum miteinander zu vergleichen, sagen die Hamburger Organisator:innen. Die Dokumentarfilmwoche sei ja viel kleiner, weniger institutionell verschränkt mit der Politik, die Hamburger Kulturbehörde zudem nicht so autoritär, wie sich Kulturstaatsminister Weimer zuletzt gebärdet hatte. Das Fördergeld vom Staat, so wichtig es auch sei, bezahle keine festen Stellen. Prekär, aber frei – so beschreibt Eva Kirsch die Arbeit im Kollektiv. Und, fügt Malte Rollbühler hinzu, der unter anderem Website und Social Media des Festivals betreut: „Der mediale Fokus ist ein anderer.“

Auch bei der Dokfilmwoche wird gestritten – im Kollektiv, im Kino, am Tresen. Es sind Debatten von Angesicht zu Angesicht: Nach jeder Vorführung sind die Filmschaffenden ansprechbar, wer sich nicht im Saal melden möchte, trifft sie anschließend im Hof bei Zigarette und Limo. Auch das hilft im Konfliktfall, Wogen zu glätten, bevor sie als Empörungswellen durch Instagram schwappen. Man muss nicht posten. Man kann auch einfach reden.

Filmstills unten: Max Koller (links), Anat Even (Mitte), F3M Films de l'Autre

## Filmtipps:

### „Der Tag vor dem Abend“, 3001 Kino, Do, 16.4., 11.30 Uhr

Zuerst bleibt die Leinwand schwarz, nur Geräusche sind zu hören: Der Rhythmus von präzisen, vor Gewohnheit fast automatischen Alltagshandlungen. Als stille Beobachterin zeigt die Kamera das Leben einer 93-Jährigen in ihrem leer gewordenen Haus. Spannung entsteht durch Details wie eine Teppichfalte – Achtung, Stolperfalle! –, die sorgsam geglättet wird.



### „Effondrement“, Metropolis Kino, Sa, 18.4., 21 Uhr

Die israelische Filmemacherin Anat Even besucht einen von der Hamas überfallenen Kibbuz direkt an der Grenze zu Gaza. Entlang des Zauns filmt sie den Beginn des Krieges. Ihr Co-Autor und Freund kritisiert sie dafür: Aus ihrer Position könne sie das Leid der Menschen in Gaza nicht abbilden. Ausgehend von dem Konflikt wird der Film zum Versuch, der sein eigenes Scheitern in Kauf nimmt.



## Kino satt

Dokumentarfilmwoche Hamburg, 14.–19.4., diverse  
Spielstätten, Programm und Tickets: [www.dokfilmwoche.com](http://www.dokfilmwoche.com)

Und das am besten über die Werke selbst, findet Malte Rollbühler. Wie fast alle im Kollektiv dreht er selbst Dokumentarfilme. Er liebt das Genre, weil es mehr ist als die Dokumentation, die vor allem Wissen vermitteln will. Dokumentarfilme spielen mit Blickwinkeln, experimentieren mit Kameraeinstellungen, Licht oder Tönen, stecken voller künstlerischer Entscheidungen. „Viele Filme, die uns interessieren, legen das offen“, sagt Antje Strohkark. Weil dann über die Wahl der Mittel debattiert werden kann.

„Im Kollektiv findet nicht jede:r alle Filme gleich gut, es wird viel diskutiert“, erklärt Eva Kirsch. Und doch hätten sie alle ihre Qualität, sonst wären sie nicht ausgewählt worden. Diese Entscheidung zu vertreten, weil man es sich selbst und den Gästen schuldet – auch das sei Kurator:innenarbeit.

Manchmal geht etwas schief. Dann kommt ein Thema nicht rüber, die Perspektive funktioniert nicht, das Anliegen bleibt unklar. Haben die Festivalmacher:innen das auch schon bei eigenen Filmen erlebt? Eva Kirsch und Malte Rollbühler lachen: „Dauernd!“ Fehlentscheidungen gehörten zum Prozess – wie im normalen Leben. ●

[redaktion@hinzundkuntz.de](mailto:redaktion@hinzundkuntz.de)

## „The Inheritors“, Metropolis Kino, So, 19.4., 21 Uhr

Der Film porträtiert eine Population von Ringschnabelmöwen auf einer kanadischen Müllhalde. Die Art war fast ausgerottet, in Montreal aber gilt sie als lokale Plage, die Vögel sollen weg. Der Film bricht stellenweise brachial mit den Konventionen der klassischen Tierdoku, geht sehr nah ran und provoziert kritisches Nachdenken über das Verhältnis von Mensch und Möwe.



## Miteinander hören: dein Hamburg!

Schüler:innenwettbewerb  
von Hinz&Kunzt und AUDIYOU

Wie klingt für euch Hamburg? Welche Menschen und Orte gehören dazu? Macht unsere Stadt und das Leben in ihr hörbar! Gestaltet aus den Ideen einen Hörbeitrag, egal in welcher Form.

Das kann eine kleine Geschichte, eine Reportage, ein Hörspiel, ein Song oder ein Interview sein.

Wir sind gespannt darauf, welche realen, erfundenen oder historischen Persönlichkeiten, Geschichten oder auch Klänge ihr (er)findet – bitte nicht länger als vier Minuten.

Aus allen Einsendungen wählt eine Expert:innen-Jury ihre Favoriten aus und stellt diese bei einer großen

Abschlussveranstaltung für alle  
Teilnehmer:innen im Juni vor.

Freut euch auf Urkunden und Preise.



**Einsendeschluss:  
26. Mai 2026**

Mehr Informationen,  
Teilnahmebedingungen und  
das Anmeldeformular gibt es unter  
[www.audiyou.de](http://www.audiyou.de), [info@audiyou.de](mailto:info@audiyou.de)  
oder telefonisch  
unter 040 – 460 715 38

**Hinz&Kunzt**

Illustration: Grafikdeerns

## Woran erkenne ich Hinz&Kunzt- Verkaufende?

An  
diesem  
Ausweis!



Warum der Ausweis  
wichtig ist? Scannen  
Sie den QR-Code.

**Hinz&Kunzt**



Der Innenhof des frisch renovierten  
Pik As in der Neustadt

# Wird das Pik As zum „Ort der Wertschätzung“?

Hamburgs älteste Obdachlosenunterkunft ist 113 Jahre alt. Im April eröffnet sie frisch renoviert. Die zuständige Bereichsleiterin des Betreibers blickt kritisch in die Vergangenheit – und verspricht eine bessere Zukunft.

Interview: Benjamin Buchholz  
Fotos: Mauricio Bustamante

**Hinz&Kunzt:** „Der Schweißgeruch ist stechend“, schrieb der Reporter Günter Wallraff einst über seine Nächte im Pik As: „In den fünf großen Schlafsälen liegen je 60 bis 80 Männer. Die Betten sind zweistöckige Eisengestelle. Keine Matratzen, keine Bettwäsche, keine Decken.“ Wie weit weg wird die renovierte Obdachlosen-Notunterkunft von der aus den 1960ern sein?

**Ina Ratzlaff:** Sehr weit weg. Der Blick geht heute mehr dahin, etwas an der

Situation der Menschen ändern zu wollen, anstatt ihnen nur ein Obdach zu geben. Das fängt damit an, wie der Ort gestaltet ist, der einen auffängt. Das Gebäude bietet nach dem Umbau ein anderes Ambiente, und wir erhoffen uns davon, dass sich das auf die Klienten überträgt und wir leichteren Zugang zu ihnen bekommen. Es soll ein Ort der Wertschätzung sein.

**80 Männer in einem Raum sind längst Geschichte, vor der jetzigen**

**Renovierung waren es bis zu zwölf. Wie viele Obdachlose müssen sich künftig ein Zimmer teilen?**

Diese großen Räume gibt es gar nicht mehr. Wir mussten uns beim Umbau an den tragenden Wänden orientieren, aber alles andere konnten wir neu gestalten. Wir haben jetzt Zimmer, die an einem Flur gelegen sind, einen gemeinsamen Sanitärbereich haben und maximal zu viert belegt werden. Und wir haben Bereiche, bei denen sich hinter einer Tür drei Doppelzimmer

mit einem gemeinsamen Sanitärbereich verbergen.

**Welche Erfahrungen haben dazu geführt, dass die Zimmer immer kleiner werden?**

Wenn ich mit Menschen arbeiten will, muss ich ihnen einen Raum bieten, wo sie einmal kurz innehalten, sich besinnen und erholen können. Zum Ankommen gehört auch dazu, dass man sich für einen Moment sicher fühlt, bevor man zur Sozialarbeit geht.

**Welche Funktion erfüllt das Pik As im Hamburger Hilfesystem?**

Menschen von der Straße einen Schutzraum anzubieten, wo sie erst mal eine Nacht schlafen können. Der zweite Auftrag ist zu schauen, dass es für sie weitergeht und sie nicht zurück auf die Straße müssen. Wir können ihnen aber nicht übermorgen eine neue Wohnung oder einen Wohnunterkunftsort vermitteln.

**Dabei ist das doch eigentlich die Idee des Pik As?**

Ja, natürlich. Aber wir sind durch äußere Umstände in unserer Arbeit eingeschränkt: Es gibt zu wenig Wohnungen und Unterkunftplätze. Wir prüfen, ob die Klienten Sozialrechtsansprüche haben, und wenn ja, dann helfen wir dabei, diese durchzusetzen. Wenn das nicht klappt, wird man wie auch schon vor dem Umbau Festbewohner, darf also auch tagsüber im Pik As bleiben. Die Notbewohner müssen das Haus morgens verlassen.

**Warum?**

Weil das Hilfesystem das so vorsieht. Das Pik As ist eine Notschlafstelle und man muss sie von 9.30 bis 17 Uhr verlassen. Die Übernachtenden können in der Zeit die Tagesaufenthaltsstätten aufsuchen.

**In der Vergangenheit gab es Berichte über Überbelegung des Pik As, im vergangenen Jahr waren immer wieder 99 Prozent der Schlafplätze belegt. Mehr Betten gibt es künftig dennoch nicht. Wie wollen Sie sicherstellen, dass jeder, der in Not ist, einen Schlafplatz bekommt?**

Das Haus hat die gleichen Außenmauern, mehr Menschen passen auch aus Brandschutzgründen nicht hinein. Wenn der 331. Klient kommt, müssen wir individuell eine Lösung gemeinsam mit der zuständigen Sozialbehörde finden. Bisher ist das zum Glück noch nicht vorgekommen.

**Die Menschen auf der Straße werden immer kränker. Haben Sie das beim Umbau berücksichtigt?**

Ja. Wir haben einen „Gesundheitsflur“ und eine Schwerpunktpraxis, die anders als früher im Herzen des Pik As integriert ist. Und wir sind jetzt barrierearm und damit für mobilitätseingeschränkte Menschen besser erreichbar.

**Es wird neben dem Pik As auch ein Haus mit 33 sogenannten Lebensplätzen für alte oder kranke Obdachlose geben, in denen sie bis zum Lebensende bleiben können. Wie genau sehen die aus?**

Sie sind gedacht für Menschen, die schon sehr lange in der Unterbringung sind. Sie bekommen ein eigenes Zimmer mit eigenem Bad und einer kleinen Pantryküche. Die Aufgabe der Kolleg:innen vor Ort ist es zu schauen, welche Kompetenzen aktiviert oder neu erlernt werden müssen, um hier auch allein leben zu können.

**Zur Person:**

Ina Ratzlaff, 47, ist Sozialpädagogin und bei Fördern & Wohnen als Bereichsleiterin für die Notunterkünfte Pik As, Frauenzimmer und das Winternotprogramm zuständig.

**Das Konzept gibt es bereits seit vier Jahren in Bergedorf. Wie sind dort die Erfahrungen damit?**

Die sind super. So zu leben hat eine ganz andere Wirkung auf die Bewohner. Es nimmt ihnen den Druck, weil sie sich nicht mehr um Leistungsbescheide und dergleichen kümmern müssen. Das übernimmt die Sozialarbeit. Es geht nicht mehr darum, unbedingt ausziehen zu müssen, sondern wir wollen, dass die Menschen sich zu Hause fühlen.

**Was glauben Sie, wie man in 60 Jahren auf das Pik As von 2026 blicken wird?**

Ich hoffe, dass wir dann in den Notunterkünften nur noch Einzelzimmer haben, weil der Bedarf gesunken ist. Vermutlich wird man staunen, wie lange es gedauert hat, bis wir zu Vierbettzimmern gekommen sind. Bis zu den Einzelzimmern waren wir dann hoffentlich schneller. ●

[benjamin.buchholz@hinzundkunft.de](mailto:benjamin.buchholz@hinzundkunft.de)



Blick in eines der neugestalteten Zimmer. Maximal vier Menschen sollen künftig in einem Raum schlafen.



Christian Oppermann und Eli Weger auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz in der City

# Ein Camp gegen Obdachlosigkeit

Kreativer Protest: Zum Ende des Winternotprogramms entsteht auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz eine Zeltstadt.

Text: Jonas Fabricius-Füllner  
Foto: Mauricio Bustamante

**E**ine ganz und gar nicht stille Karwoche erwartet dieses Jahr die Hamburger City, geht es nach dem Willen von engagierten Menschen aus der Wohnungslosenhilfe. Pünktlich zum Ende des Winternotprogramms bauen sie ab dem 31. März auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz eine kleine Zeltstadt gegen Obdachlosigkeit auf – und laden rund um die Uhr zu Lesungen, Konzerten und öffentlichen Diskussionen ein. „Wir wollen Sozialarbeiter:innen, Politiker:innen aber auch Passant:in-

nen mit Obdachlosen ins Gespräch bringen und Lösungen suchen, wie wir die Obdachlosigkeit beenden können“, sagt Camp-Organisator Christian Oppermann.

Der Zeitpunkt für das Protestcamp ist aus gutem Grund gewählt: Bis zu 700 Obdachlose werden am Morgen des 1. Aprils zurück auf die Straße geschickt. Dann schließt das Winternotprogramm seine Türen, und für die Großzahl der Nutzer:innen fehlen Wohnungen oder Unterkunftsplätze. Das politische Camp in der City – das

auch von Hinz&Kunzt unterstützt wird – soll ihnen einen Rückzugsort zum Schlafen und Essen bieten und zugleich durch das Kulturangebot „zu einer schönen Abwechslung zu dem schweren Leben auf der Straße werden“, sagt Eli Weger. Die Camp-Sprecherin hat die Hoffnung aufgegeben, dass Hamburg – wie auf Senats-ebene beschlossen – die Obdachlosigkeit bis 2030 abschaffen wird. Jede:r könne selbst die zunehmende Verelendung auf den Straßen sehen. Die Aktivistin ist zugleich Realistin genug, um zu erkennen, dass daran auch ein Protestcamp so schnell nichts ändern wird. Doch im Unterschied zu Kundgebungen und Demonstrationen will das bis Ostersonntag angemeldete Camp auch Vorurteile abbauen und um mehr Verständnis für die Betroffenen werben.

Die jungen Aktivist:innen knüpfen an eine bald drei Jahrzehnte zurückliegende Aktion an, die Anfang 1997 in Hamburg für reichlich Wirbel sorgte: Während einer Kältewelle baute Hinz&Kunzt an gleicher Stelle ein Wärmezelt für Obdachlose auf und protestierte damit gegen die Zustände im Winternotprogramm. Heute ist die Qualität der Notunterkünfte deutlich besser, und die Stadt stellt mehr Betten bereit. Das ist aber auch dringend nötig, denn die Zahl obdachloser Menschen hat sich seitdem in Hamburg vervierfacht. Zudem starben in den vergangenen Wintermonaten mindestens 13 Obdachlose auf Hamburgs Straßen. Diese Entwicklungen bringen jetzt wieder Aktivist:innen zusammen. „So ein Camp wie unseres gab es vor drei Jahren in Dortmund“, sagt Eli Weger. „Im Ruhrgebiet war die wachsende Obdachlosigkeit dadurch plötzlich ein wichtiges gesellschaftliches Thema. Jetzt folgt Hamburg.“ ●

[jonas.fuellner@hinzundkunzt.de](mailto:jonas.fuellner@hinzundkunzt.de)

## Programm und Infos

finden sich auf dem Instagram-Kanal „SolidaritaetstattAusgrenzung“

# Kunzt-Kollektion

Der  
Hinz&Kunzt  
Online-  
Shop

**100 % recycelt**

**Rucksack mit  
Kordelzug  
„Los geht's“**

Farbe: schwarz.  
Aus 100 % recycelten  
Plastikflaschen.  
Maße: 33 x 45 cm,  
zusammenfaltbar, mit  
kleiner Innentasche.  
Preis: 12,90 Euro



BESTELLEN SIE DIESE UND WEITERE PRODUKTE BEI: Hinz&Kunzt gGmbH,  
www.hinzundkunzt.de/shop, shop@hinzundkunzt.de, Minenstraße 9, 20099 Hamburg,  
Tel. 040-32 10 83 11. Preise zzgl. Versandkostenpauschale 4 Euro, Ausland auf Anfrage.



**Für Kinder!**

**„Ein mittelschönes Leben“**

Eine Geschichte über Obdachlosigkeit für  
Kinder zwischen 7 und 10 Jahren von Kirsten Boie,  
illustriert von Jutta Bauer, 8. Auflage 2021.  
Preis: 5,80 Euro

**Echt Hamburg!**

**Hinz&Kunzt-Socken**

Material: Baumwolle, Öko-Text-  
zertifiziert, waschbar bis 60 Grad,  
Trockner nicht empfehlenswert.  
Einheitsgröße: 39-43, von Loones  
Hamburg (www.loones.com),  
hergestellt in Europa.  
Preis: 12,50 Euro



**Biozertifiziert  
Blühen soll's –  
überall!**

Fünf Bio-Samenbomben:

Malve, Kornblume,  
Sonnenblume  
und mehr – lasst  
euch überraschen!  
Von Aries  
Umweltprodukte.  
Preis: 5,90 Euro

**Hinz&Kunzt**



**DEUTSCHES  
HAFENMUSEUM**



# WAS BEWEGT DIE WELT?

SAISON 29.03. – 31.10.2026

**shmh.de**

Folgen Sie uns:



Stiftung Historische Museen Hamburg  
Deutsches Hafenmuseum (im Aufbau) – Standort Schuppen 50A  
Australiastraße · 20457 Hamburg

# Meldungen

Bündnis für das Wohnen

## Neubau für alle?

Vom Wohnungsneubau profitieren in Hamburg neuerdings auch Obdachlose und andere sogenannte vordringlich Wohnungssuchende. Seit mehr als zehn Jahren wollen Senat, Bezirke und die wichtigsten Akteure der Wohnungswirtschaft jährlich 300 neue Wohnungen für diese Personengruppe errichten. Doch von 2016 bis 2018 konnten gerade einmal 14 der versprochenen 900 Wohnungen fertiggestellt werden. Jetzt hat das „Bündnis für das Wohnen“ nicht nur eine neue Vereinbarung unterzeichnet, sondern auch Erfolgszahlen präsentiert: So konnten allein in den vergangenen zwei Jahren 689 Sozialwohnungen von besonders bedürftigen Menschen bezogen werden. Mehr als 1000 bewilligte Wohnungen sind allerdings noch nicht fertiggestellt. 43 davon errichtet aktuell die Diakonie Hamburg im Münzviertel. Überwiegend ehemalige Obdachlose sollen dort schon in diesem Sommer eine neue Bleibe finden. Dass die städtische Saga – Teil des Bündnisses – nur 2000 ihrer mehr als 140.000 Wohnungen pro Jahr für vordringlich Wohnungssuchende bereitstellt, kritisiert die Diakonie Hamburg. „Die Saga sollte stärker in die Pflicht genommen werden, indem die Versorgungsverpflichtung erhöht wird“, sagt Stefanie Koch, Wohnungslosenexpertin der Diakonie. Schließlich gebe es mehr als 15.000 Haushalte in Hamburg, die dringend auf eine Wohnung warten. *jof* ●



Keine Strafanzeigen mehr für Fahren ohne Fahrschein?

## SPD will nun auch entkriminalisieren

Die Hamburger SPD will sich für eine Entkriminalisierung des Fahrens ohne Ticket einsetzen. Das beschloss der Landesparteitag Mitte März auf Antrag der Jusos. Darin werden die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und die SPD-Bürgerschaftsfraktion aufgefordert, „sich dafür einzusetzen, dass die Hamburger Verkehrsbetriebe auf Strafanzeigen bzw. Strafanträge wegen Fahrens ohne gültigen Fahrschein grundsätzlich verzichten“. Bislang gab es dafür in Hamburg keine politische Mehrheit. Das könnte sich nun ändern. Auch führende Hamburger Grüne wie Justizsenatorin Anna Gallina haben Sympathie für eine entsprechende Praxis geäußert. Bislang gilt laut der Initiative Freiheitsfonds in 13 deutschen Städten ein Stopp der Strafanträge. Wissenschaftler:innen fordern, den Paragraph 265a im Strafgesetzbuch („Erschleichen von Leistungen“) zu streichen, weil der Armut kriminalisiere. Bundesweit werden jährlich rund 150.000 Menschen wegen Fahrens ohne Fahrschein verurteilt. 8000 bis 9000 von ihnen kommen ins Gefängnis, so Schätzungen von Kriminolog:innen. Häufig sind Obdach- und Wohnungslose sowie andere Menschen mit geringem Einkommen betroffen: Sie können die Geldbußen nicht bezahlen und werden zu einer Ersatzfreiheitsstrafe verurteilt. *ujo* ●

Neue Zahlen

## Sieben Obdachlose im Februar gestorben

Mindestens sieben Obdachlose sind im Februar in Hamburg gestorben. Fünf Todesfälle seien von Krankenhäusern gemeldet worden, ein Obdachloser sei auf der Straße gestorben und einer im städtischen Winternotprogramm, erklärte ein Sprecher der Sozialbehörde. Damit sind in diesem Jahr bereits 25 obdachlose Menschen in Hamburg gestorben. Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer (SPD) will die Erfassung der Todesfälle reformieren. Ziel sei ein „standardisiertes Berichtswesen“, das quartalsweise Todesfälle im öffentlichen Raum abbilde. Zuletzt hatte die Polizei auf Nachfragen Zahlen herausgegeben, die teils deutlich größer waren als die des Senats. Schlotzhauer bestätigte gegenüber Hinz&Kunzt, dass Obdachlose, die in Krankenhäuser eingeliefert werden und dort sterben, künftig nicht mitgezählt werden sollen. Grund dafür sei, dass Krankenhäuser nicht immer die Wohnsituation von Patient:innen abfragen würden und dazu auch nicht verpflichtet werden sollen. Dieser Aufwand sei den Krankenhäusern nicht zuzumuten. *ujo* ●

Stresemannstraße

## Neuer Treffpunkt für Obdachlose in Altona

Im Bezirk Altona hat die Stadt das Hilfsangebot für Obdachlose seit Anfang März deutlich ausgeweitet. Unweit des Bahnhofs Holstenstraße in der Stresemannstraße hat der städtische Betreiber Fördern & Wohnen einen Neubau fertiggestellt und betreibt dort eine Tagesaufenthaltsstätte mit Beratungsangeboten und Ruheräumen für bis zu 100 Obdachlose. In den oberen fünf Stockwerken des Neubaus wurden 20 Apartments integriert, in denen ehemalige Obdachlose eine dauerhafte Bleibe finden sollen. *jof* ●

Mehr Infos und Nachrichten unter:  
[www.hinzundkunzt.de](http://www.hinzundkunzt.de)

# Müll als Chance

Kann das weg oder ist das noch zu gebrauchen? Abfall-Expertin Kerstin Kuchta spricht über Recycling und Kreislaufwirtschaft (S. 22). Igor hat im Müll nach Pfandflaschen gesucht, als er nicht weiterwusste. Der heutige Hinz&Künzler erzählt, wie sich das angefühlt hat (S. 26). Im Secondhand-Baumarkt „Schrott bewahre“ gibt's Altes zum kleinen Preis (S. 30).



Kerstin Kuchta setzt auf  
Secondhand-Produkte:  
„Bei meiner Oma habe  
ich früher immer aus  
Senfgläsern getrunken.“

# „Lösungen gibt es schon!“

Abfall-Expertin Kerstin Kuchta begreift Müll als Chance,  
Stichwort: Kreislaufwirtschaft. Die Ingenieurin setzt auf Materialien  
aus zweiter Hand und wünscht sich „das ewige Produkt“.

Interview: Simone Deckner  
Fotos: Imke Lass

**Hinz&Kunzt:** Frau Kuchta, ich habe heute Skyr aus einem recycelten Plastikbecher gegessen, der noch dazu eine abtrennbare Papp-Banderole hatte. Wenn mehr Unternehmen so vorbildlich verpacken würden, hätten Sie bald weniger zu tun?

**Kerstin Kuchta:** Ja, das hätte ich! Von der Idee her ist es sehr gut, die einzelnen Bestandteile der Verpackung zu recyceln. Aber aus Untersuchungen wissen wir: Die meisten Leute machen sich die Arbeit nicht, das auseinanderzunehmen. Bei Verpackungen hat sich in den letzten 20 Jahren wirklich viel getan: Als ich studiert habe, dachten wir noch, dass benutzte Kunststoffverpackungen für Lebensmittel nie wieder für andere Lebensmittel genutzt werden würden. Heute ist das jedoch möglich durch verbesserte Technologien. Es gibt heute zwar mehr Ver-

packungen, aber die einzelne Verpackung ist besser geworden.

**Sie sagen es: Die Supermarkt-Regale stehen voll mit Einwegverpackungen. Was muss passieren, damit Mehrweg attraktiver wird?**

Wir müssen Mehrweg so bequem machen wie Einweg, das heißt, es muss überall abgegeben werden können. Die Verbraucher dürfen sich nicht damit quälen: Wohin bringe ich das jetzt zurück? In Dänemark gibt es schon Automaten auf der Straße, in die man rund um die Uhr sein Pfand geben kann. Wir müssen aber nicht nur bei Getränken auf Mehrweg setzen, sondern auch bei Kosmetik und anderen Produkten.

**In Hamburg produziert jede:r Einwohner:in pro Jahr rund 218 Kilo Müll, rund 60 Kilo davon**

### Zur Person:

Professorin Kerstin Kuchta leitet das Hamburger „Institute for Circular Resource Engineering und Management“ an der TU Harburg. Dort wird interdisziplinär nach Lösungen für eine klimafreundliche Kreislaufwirtschaft geforscht: von Kosmetik in Mehrwegverpackungen über Algen und Federn als Quelle für Kunststoffe bis hin zum Einsatz künstlicher Intelligenz für klimaneutrale Möbel.

**sind Verpackungen. Der BUND fordert eine Steuer auf Einweggeschirr und -becher – sinnvoll?**

Das ist ein sehr cleverer Ansatz. Denken Sie etwa an Lebensmittel, die „to go“ verkauft werden: Da haben wir

In eigener Sache



“

**Jede Deutschstunde macht mich stärker!**

Mara, Hinz&Kunzt-Verkäuferin

Foto: Miguel Ferraz

## Mara ist eine begeisterte Schülerin.

Jede Woche kommt sie in unseren Sprachkurs. Hier kann sie mit Freude lernen und die Härten der Straße vergessen.

Jedes verkaufte Magazin ermöglicht Sprachförderung für 50 Verkäufer:innen.



**kleiner Kauf riesige Wirkung**

**Hinz&Kunzt**



Der Kunststoff PET lässt sich wunderbar recyceln (links). Auch Baumaterial kann aus recyceltem Bauschutt entstehen.

## „Wir müssen Mehrweg so bequem machen wie Einweg.“

nicht nur eine Ressourcenverschwendung, sondern auch den Dreck, der überall rumliegt. Die Straßenreinigung macht das alles wieder sauber, aber dafür zahlen wir ja alle. Da wäre eine Steuer schon gerecht.

**2003 wurde das Dosenpfand eingeführt. Aktuell kommen 98 Prozent der Dosen und Flaschen mit Einwegpfand wieder zurück – eine Erfolgsgeschichte.**

Wahnsinn, oder? Was die 25 Cent Pfand mit den Menschen gemacht haben, hätte ich nie gedacht. Dass Leute ihr Leergut zurückbringen oder wenigstens so hinstellen, dass andere es

zurückbringen können, ist ökologisch gut und auch die Menschen fühlen sich gut dabei, wenn sie mitmachen.

**Zur Geschichte gehört aber auch, dass wir uns an Menschen gewöhnt haben, die in Mülltonnen nach Pfandflaschen wühlen.**

Kürzlich hatten wir bei uns eine Veranstaltung, in der es um die Frage ging: Wie gerecht ist so ein Pfandsystem wirklich? Was hat es für soziale Auswirkungen? Das ist schon eine immense Challenge für eine Ingenieurin! Technisch ist das die Top-Lösung. Und dann sehen wir, dass für manche Menschen durchaus negative Effekte ent-

stehen, etwa, dass beim Pfandsammeln Scham aufkommt. Daher ist ja auch „Pfand gehört daneben“ so eine gute Aktion, damit Menschen nicht im Müll wühlen müssen.

**Sie sagen: „Abfälle sind Ressourcen am falschen Ort.“  
Was sind denn richtige Orte?**

Nehmen wir den Papierkreislauf, der ist perfekt. Papier ist das einzige Produkt, bei dem Menschen bereit sind, mehr für die recycelte Version zu zahlen als für das Ursprungsmaterial. Man sieht das immer schön am Schulanfang: Meistens wollen die Kinder das weiße Papier haben, aber die Eltern kaufen doch lieber das graue, recycelte Papier – weil sie wissen, dass es umweltfreundlicher ist. Ich freue mich auch sehr, dass die junge Generation so gerne Secondhand trägt. Jedes T-Shirt, das ich nicht neu kaufe, spart zehn Kilogramm CO<sub>2</sub> plus Ressourcen. Wir sehen das auch bei unseren internationalen Studen-

ten: Die kommen mit wenigen Klammern hier an, die in einen Koffer passen. Am Ende des Studiums machen sie Kleidertausch-Partys und fahren wieder mit einem Koffer zurück. Das ist total klasse.

### Wo gelingt die Kreislaufwirtschaft in Hamburg sonst schon?

Beim Bauen. Hamburg braucht geschätzt 15 Millionen Tonnen Baumaterial pro Jahr, gleichzeitig fallen drei bis vier Millionen Tonnen Bauschutt an. Man muss nicht gut rechnen können, um zu erkennen: Da fangen ganz einfache Kreisläufe an. Ein Hemmnis für Recycling war lange, dass die Deutschen immer so auf Qualität erpicht sind. In unserem Institut haben wir die „Hamburger Mische“ entwickelt, einen Beton, der zu 100 Prozent aus Bauschutt besteht und dennoch alle Anforderungen an Festigkeit, Tragkraft und Verarbeitung erfüllt. Er ist zertifiziert von der Behörde für

Stadtentwicklung und Wohnen. Zwei Hamburger Schulen wurden bereits komplett daraus gebaut.

### Secondhand ist also die ökologische und sichere Wahl – nicht nur bei Kleidung?

Absolut. Mein Ansatz ist „das ewige Produkt“ – ein Produkt, das ich immer weiter nutze, bis die technische Lebensdauer des Materials endet. Erst dann darf ich es wegtun. Plastik ist zum Beispiel für 400 Jahre entwickelt. Das ist ja die Krux: Irgendjemand hat dieses Material, das für die Ewigkeit gemacht ist, in die kurzlebigsten Anwendungen gebracht, die es gibt. Also bei der nächsten Plastiktüte, die Sie mit nach Hause nehmen, bitte daran denken: Die kann 400 Jahre weiter genutzt werden!

### Wollen Sie mit Ihrer Arbeit das Thema Müll auch ein wenig aufwerten?

Ja! Das schlechte Image dieser Res-

ourcen ist ein Riesenproblem. Wir kämpfen seit Jahrzehnten darum, es aus der Schmutzdecke zu kriegen. In der Forschung gelingt das leichter als in der Anwendung. Der Wunsch wäre, die Produzenten übernehmen mehr Verantwortung: dass die Firma, die Ihren Skyr-Becher hergestellt hat, den auch wieder zurücknimmt und wiederverwertet. So weit sind wir aber noch nicht. Wir können nur immer wieder darauf hinweisen: Die Lösungen gibt es schon! ●



**Simone Deckner** trägt Shirts, die sie vor 30 Jahren secondhand gekauft hat, schmeißt aber immer noch Plastik in den Restmüll. Menschen!

[redaktion@hinzundkuntz.de](mailto:redaktion@hinzundkuntz.de)

#### Das Institut im Netz:

[www.tuhh.de/crem/willkommen](http://www.tuhh.de/crem/willkommen)

In eigener Sache

**Hinz&Kunzt  
zu kaufen ist  
die bessere  
Hilfe!**

**Nur Geld  
zuzustecken**

- hilft für den Augenblick, aber nicht nachhaltig.
- hilft einem anstatt vielen Menschen.
- macht Magazinverkaufende zu Almosenempfänger:innen.

Unsere Empfehlung:  
Magazin kaufen  
und mitnehmen  
plus Trinkgeld



**kleiner  
Kauf  
riesige  
Wirkung**

**Hinz&Kunzt**

Igor fand es peinlich, im Müll nach Pfandflaschen zu wühlen. Doch damals traute er sich nichts anderes zu.



# Der Pfandjäger

Igor hat Pfandflaschen gesammelt, als er ganz unten war: harte Arbeit für wenig Geld, die niemand freiwillig macht, meint der Hinz&Kunzt-Verkäufer. Für Hunderttausende ist sie alternativlos.

Text: Ulrich Jonas

Illustration: Wolfgang Wiler

**A**n einem Wintermorgen Anfang 2025 beschließt Igor\*, es zu versuchen, und greift das erste Mal in einen Mülleimer. Der 43-jährige Pole ist zu dieser Zeit ganz unten. Schläft auf der Straße. Und trinkt „10 bis 12 Flaschen Bier pro Tag und dazu Wodka“, um das Gefühl der Hoffnungslosigkeit zu betäuben. „Ich war ein anderer Mensch“, sagt der heutige Hinz&Kunzt-Verkäufer rückblickend. Um etwas Geld zu verdienen, folgt er dem Beispiel eines Kumpels und macht sich fortan jeden Tag auf die Suche nach Pfandflaschen.

Manche geben dem Obdachlosen eine leere Flasche oder etwas Geld. Andere rufen ihm zu: „Warum gehst du nicht zur Arbeit? Du bist doch noch jung!“ Es sei ihm peinlich gewesen, in Mülleimern zu wühlen, erinnert sich Igor an einem Februarvormittag auf dem Weg entlang alter Sammelrouten. Doch habe er damals keinen anderen Weg gesehen. Den Verkauf von Hinz&Kunzt – Bekannte haben ihm vom Projekt erzählt – traute er sich noch nicht zu. Und Betteln ist für ihn keine Alternative: „Dazu bin ich zu stolz.“ Pfandsammeln sei immerhin Arbeit, sagt Igor. Schlimmstenfalls hungerte er, wenn er keine Flaschen fand.

Igor macht damals nahe der Uni Platte. Oft dreht er seine Runden in den Straßen und Parks drum herum.

„Wo Studenten sind, gibt es häufig auch Pfandflaschen“, lernt er. Frühmorgens um halb sechs geht er los, „dann sind noch viele Flaschen auf der Straße, und es gibt ja auch immer mehr Sammler“. Streit mit anderen habe er trotzdem nie gehabt, sagt Igor: „Die Regel ist einfach: Wer der Erste ist, bekommt die Flasche.“

Studien zum Thema gibt es nur wenige. Laut einer YouGov-Online-Umfrage, die von der Initiative „Pfand gehört daneben“ in Auftrag gegeben wurde, sammeln in Deutschland gut eine Million Menschen Pfandflaschen. Jede:r vierte Betroffene gab dabei an, so die eigene Rente aufzubessern, jede:r fünfte erklärte, das Einkommen aus dem Job reiche nicht zum Leben. Ein weiteres Viertel der Befragten war nach eigenem Bekunden arbeitslos oder auf Sozialhilfe angewiesen. Die Initiative fordert mehr Wertschätzung für die Sammelnden, ein einfacheres und gerechteres Pfandsystem und einen höheren Pfandsatz für Mehrwegglasflaschen, um den Verdienst der Betroffenen zu verbessern.

Im Innocentiapark in Harvestehude sind an diesem kalten Wintertag im Februar 2026 kaum Menschen unterwegs. „Im Sommer ist hier viel los, da findest du auch Pfandflaschen“, sagt Igor. Erst nach 20 Minuten Laufen entdeckt er die erste leere Bierflasche,

die neben einem Mülleimer steht. „8 Cent“, sagt er fachmännisch und steckt sie in seinen Rucksack. Nach einer Stunde Fußmarsch im Eilschritt wird er gerade mal 90 Cent Pfand gesammelt haben. Die Highlights: zwei leere Energydrink-Dosen, je 25 Cent wert. „Nur Glas ist doof: Das bringt wenig und wiegt viel“, sagt Igor.

Um seine Hände zu schützen, trägt er in seiner Zeit als Pfandsammler Handschuhe, die er regelmäßig in einer Tagesaufenthaltsstätte für Obdachlose wäscht. „Manchmal musst du graben.“ Er habe dabei versucht, nicht zu tief in den Müll zu greifen. „Manche benutzen auch einen Stock, um besser wühlen zu können.“ Dass die Stadtreinigung zunehmend Mülleimer mit einem Dach über der

## „Wer der Erste ist, bekommt die Flasche.“

Hinz&Künzler Igor

\*Auf Wunsch unseres Verkäufers haben wir seinen Namen verändert.



„Manchmal musst du graben“, sagt Igor. Gegen den Dreck im Mülleimer schützt er sich mit Handschuhen.

Öffnung aufstellt, habe das Sammeln schwieriger gemacht, sagt Igor. Oft stellten Menschen ihre leeren Flaschen jedoch neben die Mülleimer, um Pfandsammelnden wie ihm das Leben zu erleichtern.

## „Zum Betteln bin ich zu stolz.“

Hinz&Küntler Igor

2014 hatte die Stadt sogar Pfandregale an Mülleimer montieren lassen, eine Idee, die Sammelnde und viele Bürger:innen damals gleichermaßen begrüßten. 100.000 Euro stellte die Hamburgische Bürgerschaft für den Modellversuch bereit – den die Stadtreinigung allerdings bald für gescheitert erklärte. „Die Vorrichtungen wurden häufig zweckentfremdet, was zu einer verstärkten Vermüllung des Umfelds und einem erhöhten Reinigungsaufwand führte“, so eine Sprecherin auf Hinz&Kuntz-Nachfrage. Deshalb gebe es heute nur noch „sehr vereinzelt“ Pfandregale in Hamburg, und diese würden „sukzessive eingezogen“.

Manchmal lief Igor den ganzen Tag durch die Straßen und fand keine Pfandflasche. An anderen Tagen ver-

diente er mit vielen Stunden Laufen 20 oder 30 Euro. Oft musste er dafür viele Kilometer machen. „Ich habe die Stadt kennengelernt“, sagt Igor. Einmal, erzählt er, habe er rund um ein Festival auf dem Uni-Campus 80 Euro Pfand gesammelt, „das war mein bester Tag“.

Mit dem Geld, das er verdient, kauft Igor Brot, Wurst, Käse, Tabak und Bier. Manchmal leistet er sich in der Uni-Mensa ein günstiges Mittagessen, an besonders guten Tagen gönnt er sich gemeinsam mit zwei Kumpels eine Pizza, die sie sich teilen. Er habe darauf geachtet, abends mindestens 10 oder 20 Euro in der Tasche zu haben: „Ich habe nie große Party gemacht. Ich wusste ja nicht, was am nächsten Tag kommt.“

Er sei vor einigen Jahren wegen seiner damaligen Freundin nach



## Leichte Sprache:

Es gibt den Text auch in Leichter Sprache. Scannen Sie den QR-Code mit dem Handy. Dann klicken Sie auf den Link. Der Text in Leichter Sprache öffnet sich.

Oder Sie gehen auf unsere Webseite [www.hinzundkuntz.de](http://www.hinzundkuntz.de) und suchen dort nach „Leichte Sprache“: [www.huklink.de/398-leichte-sprache](http://www.huklink.de/398-leichte-sprache)



Hamburg gekommen, erzählt Igor. Schnell findet er Arbeit auf Baustellen, doch immer ohne Papiere, ohne Versicherungsschutz. Nach der Trennung von seiner Freundin schlüpft Igor bei Bekannten unter oder sucht sich einen Schlafplatz im Freien. Er habe einen Bruder, der ebenfalls in Hamburg lebt, erzählt er. Doch hätten sie schon länger keinen Kontakt. Um seine Mutter und die Geschwister in Polen nicht zu enttäuschen, erfindet er Geschichten über ein erfolgreiches Leben in Hamburg. Für die Wahrheit schämt er sich zu sehr.

Im Dezember 2025 entscheidet sich Igor zu einem radikalen Schritt: Er hört von einem Tag auf den anderen auf, Alkohol zu trinken – und sei seitdem trocken. Ein Freund habe ihm vorgemacht, dass der Entzug klappen kann, wenn der Wille stark genug ist, sagt Igor. Der lebe mittlerweile seit einem Jahr ohne Alkohol

und habe Aussicht auf Job und Wohnung. Wenige Wochen nach seinem Entschluss findet Igor den Weg zu Hinz&Kuntz und wird Verkäufer des Straßenmagazins.

Igor träumt von einem anderen, besseren Leben. „Ich habe noch Zeit!“ Er sei dankbar, dass er mithilfe von Hinz&Kuntz den ersten Schritt machen kann. Nun wolle er sich weiter stabilisieren, trocken bleiben, Geld verdienen. Ein Zimmer oder eine Wohnung finden. Und irgendwann, wer weiß, vielleicht sogar die passende Frau. „Im Moment bin ich glücklich“, sagt Igor zum Abschied. „Ich habe Arbeit, und ich habe Hoffnung.“ ●

[ulrich.jonas@hinzundkuntz.de](mailto:ulrich.jonas@hinzundkuntz.de)

Mehr Infos unter:

[www.pfand-gehoert-daneben.de](http://www.pfand-gehoert-daneben.de)

### Altona

## Arme Rentner sollen Pfand behalten dürfen

Die Hinz&Kuntz-Berichterstattung über einen Rentner, dem das Altonaer Bezirksamt 58 Euro Pfandgeld von der Grundsicherung abgezogen hatte, bleibt nicht folgenlos. Im Januar forderte die Bezirksversammlung Altona das Amt einstimmig auf, „bei größtmöglich wohlwollender Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen die Einnahmen aus dem Sammeln von Pfandflaschen nicht mehr auf die Grundsicherung anzurechnen“. Wie die Rechtslage ist, solle die Sozialbehörde klären, die zunächst „mangels Praxis eine Grundsatzklärung beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales“ anfragte. Zuvor hatten sich das Ministerium öffentlich hinter den Rentner und die Behörde hinter das Bezirksamt gestellt. Antwort aus Berlin gibt es noch nicht, erklärte eine Sozialbehördensprecherin Mitte März. Über den Widerspruch des Rentners gegen die Kürzung hat das Bezirksamt noch nicht entschieden. *bbu* ●



# Beratung ist die halbe Miete

Mieter helfen Mietern  
Hamburger Mieterverein e. V.  
[www.mhmhamburg.de](http://www.mhmhamburg.de)  
**040 / 431 39 40**

## Die Großuhrwerkstatt

Bent Borwitzky  
Uhrmachermeister  
Telefon: 040/298 34 274  
[www.grossuhrwerkstatt.de](http://www.grossuhrwerkstatt.de)

Verkauf und Reparatur von mechanischen Tisch-, Wand- und Standuhren



# FLOH SCHANZE

ANTIK FLOHmarkt & kultur  
ALTE RINDER SCHLACHTHALLE  
NEUER KAMP 30  
U-FELDSTRASSE  
VON 8-16 UHR

## JEDEN SAMSTAG

[marktkultur-hamburg.de](http://marktkultur-hamburg.de)    [marktkultur-hamburg](http://marktkultur-hamburg.de)

Wer aufhört, besser zu werden,  
hat aufgehört, gut zu sein.  
(Philip Rosenthal)

## Weiterbildungen für Trauerredner\*innen

bei Annette Rosenfeld

Alle Infos dazu finden Sie auf meiner Website:  
[www.vom-kommen-und-gehen.de/](http://www.vom-kommen-und-gehen.de/)  
#weiterbildung






Wer auf der Suche nach  
ausgemusterten Türen  
oder Fensterrahmen  
ist, wird bei „Schrott  
bewahre“ fündig.

# Neue Chance für alten Schrott

Der Verein „Schrott bewahre“ betreibt in Hammerbrook den ersten Secondhand-Baumarkt der Stadt. Hier werden Materialien aus der Bau- und Eventbranche vor der Entsorgung gerettet und günstig weitergegeben – damit aus ihnen etwas Neues entstehen kann.

Text: Yasemin Ergin; Fotos: Miguel Ferraz



**A**n einem sonnigen Freitagnachmittag im März wird vor einer Halle in Hammerbrook eine Atombombe verladen. Eine ausrangierte Bühnenrequisite der Hamburger Staatsoper – die jetzt ein zweites Leben bekommt. Im Sommer soll sie auf dem Fusion Festival als Bühnendekoration zum Einsatz kommen. Eine zweite Chance für Zeug, das sonst auf dem Müll landen würde – das ist die Idee hinter dem

Verein „Schrott bewahre“, der vor allem Bau- und Bastelmaterialien vor der Entsorgung retten und wieder in Umlauf bringen will.

Greta Braun und Michel Keding vom Gründungsteam führen durch den Fundus, der sich in der Tiefgarage eines leer stehenden Bürogebäudes in der Amsinckstraße befindet. Auf rund 500 Quadratmetern stapeln sich hier gebrauchte Materialien, zum Beispiel kistenweise Schrauben und Dübel,

meterlange Stoffbahnen, rustikale Holzbretter, bunt bedruckte PVC-Platten, Fliesen, Türen, Fensterrahmen und vieles mehr. Zwischendurch findet sich immer wieder auch Skurriles: ein Dutzend grinsender Puppenköpfe etwa, die zwischen gewöhnlichen Baumarktartikeln in einem der Regale stehen. Eine Privatperson habe die vorbeigebracht, sagt Michel Keding. Meistens werden sie eh von Veranstaltungsdienstleistern,

Greta Braun und Michel Keding gehören  
zum Gründungsteam von „Schrott bewahre“.





Der Secondhand-Baumarkt befindet sich in der Tiefgarage eines leer stehenden Bürogebäudes.

# Weg- schmei- ßen ist schneller und billiger.

Kultureinrichtungen oder Tischlereien beliefert.

Keding ist 39, er hat früher selbst in einer Tischlerei gearbeitet und sich schon damals Gedanken über Ressourcenverschwendung gemacht: „Ich habe immer einen Rappel gekriegt, wenn ich gesehen habe, was schon in einer so kleinen Tischlerei alles in der Tonne landet.“ Später studierte er Geografie und schrieb seine Masterarbeit über Kreislaufwirtschaft und Kapitalismus. Aus seiner Beschäftigung mit dem Thema entstand die Idee zu „Schrott bewahre“. Er suchte sich Gleichgesinnte für die Vereinsgründung und rannte damit offene Türen ein – so auch bei Greta Braun, die er aus einer früheren WG kannte.

„Ich habe früher selbst viel im Messebau gearbeitet und dabei sind mir die Abgründe dieser Branche klargeworden“, erzählt die 31-Jährige.

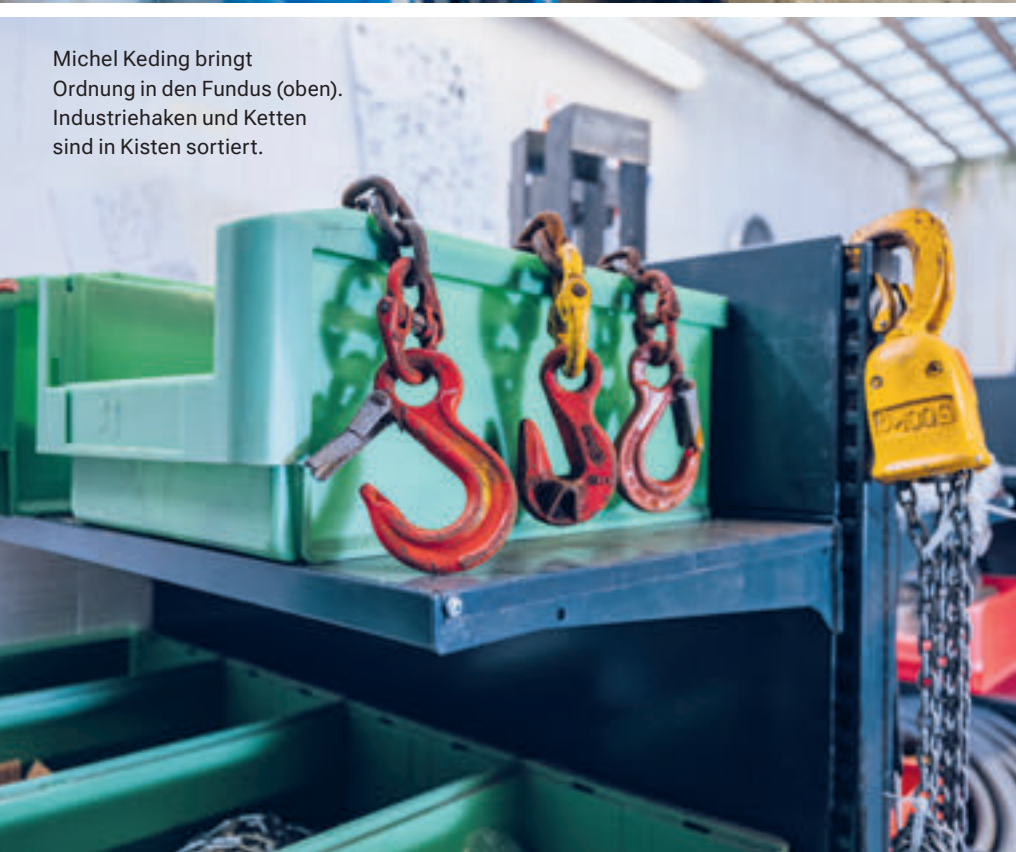
Parallel habe sie auf Festivals gejobbt und dabei gelernt, wie man Material umnutzen könne. So kam sie in Kontakt mit den Leipziger Materialinitiativen „Trash Galore“ und „Materialbuffet“ und setzte sich in den Kopf, etwas Ähnliches in Hamburg zu gründen. Michels Aufruf kam da genau richtig. Gut 15 Menschen, von denen viele heute noch immer mit dabei sind, meldeten sich. Anfang 2023 ging es mit ersten Treffen los, Ende des Jahres mieteten sie Kellerräume in Rothenburgsort, die schnell zu klein wurden. Im Herbst 2024 öffnete die Initiative dann ihre Türen in der runtergekommenen, aber dafür geräumigen Halle in Hammerbrook.

Zu den engsten Kooperationspartnern der Initiative gehörte von Anfang an die Hanseatische Materialverwaltung am Oberhafen, die seit mehr als zehn Jahren Bühnendekorationen



## Schrott bewahre

Der Verein betreibt seinen Fundus in der Amsinckstraße 45. Wer Materialien suchen möchte, kann mittwochs bis freitags von 14 bis 18 Uhr vorbeikommen und stöbern. Materialspenden werden nur nach vorheriger Terminabsprache angenommen. Weitere Informationen unter [www.schrottbewahre.de](http://www.schrottbewahre.de).



Michel Keding bringt Ordnung in den Fundus (oben). Industriegabeln und Ketten sind in Kisten sortiert.

# „Vielleicht braucht es strengere Regularien.“

Michel Keding

und Requisiten sammelt und weiterverwertet. Die nachgebildete Atombombe aus der Staatsoper, die gerade vom Hof gefahren wurde, sei eigentlich auch eher ein Fall für „unsere Freunde von der HanseMat“, erklärt Greta. Doch weil die HanseMat seit einigen Monaten wegen Umzugs geschlossen ist, verirrt sich nun immer wieder ausgefallene Stücke bei ihnen, die eigentlich nicht in die Kategorie Bau- und Bastelmaterial passten.

„Schrott bewahre“ versteht sich als Secondhand-Baumarkt, als günstigere und vor allem nachhaltigere Alternative zu herkömmlichen Anbietern. Zur Kundschaft gehören sowohl Studierende oder Kulturschaffende als auch Privatleute, die günstige Materialien für Haus und Garten suchen. So wie Marjan van Harten, die an diesem Nachmittag im Fundus stöbert, weil sie Holz für ihren Schrebergarten braucht, „für Kompost und Terrasse und diverse andere Projekte“. Eine Kollegin habe ihr von dem Verein erzählt und der Fokus auf Nachhaltigkeit habe sie angesprochen – „außerdem ist Holz im Baumarkt echt teuer“. Greta hilft ihr bei der Suche, schleppt verschiedene Terrassendielen und Planken an, die sie gerade im Sortiment haben. „Ich nehme einfach alles und schau dann, was ich damit mache“, sagt Marjan van Harten schließlich gut gelaunt. Sie stopft ihr Auto mit Brettern und Balken voll und zahlt dafür rund 60 Euro.

Die Preise hier orientieren sich an Richtwerten: Neuwertige Ware kostet 75 Prozent des Normalpreises. Alles,

was gebraucht, aber in gutem Zustand ist, gibt's für die Hälfte des Marktpreises, und Material mit deutlichen Gebrauchsspuren soll 25 Prozent vom Neupreis oder weniger kosten. „Das funktioniert aber natürlich nur bei Standardware“, erklärt Greta. Bei spezielleren Artikeln müssten sie sich jedes Mal was überlegen. Zusätzlichen Rabatt gibt es für Kundschaft aus den Bereichen Kultur, Umwelt oder Bildung.

Mit dem Verkauf der geretteten Baumaterialien allein können sie das Projekt ohnehin nicht finanzieren. Da das Sortiment sehr unterschiedlich ist, lässt es sich nur schwer im großen Stile weiterverkaufen. Und auch wenn der Verein die Ware umsonst bekommt und das Team größtenteils ehrenamtlich arbeitet, haben sie Kosten für Miete, Transport und Ausstattung, die sich nur durch zusätzliche Spenden und Fördermittel decken

lassen, unter anderem vom Hamburger Klimafonds und der Hamburgischen Investitions- und Förderbank. Michel Keding findet die öffentliche Förderung legitim, schließlich handele es sich bei Ressourcenverschwendung in vielen Branchen um ein strukturelles Problem, für das es durchaus auch politischer Lösungen bedürfe. Für Filmproduktionen oder Messebauer etwa ist es oft einfacher, Aufbauten komplett zu entsorgen, als sie zu recyceln. Denn damit die Materialien wiederverwendet werden können, müssten sie auseinandergebaut, sortiert und transportiert werden – ein Aufwand, der Zeit, Personal und Lagerfläche kostet. Wegschmeißen ist schneller und billiger. „Es gibt Leute, die kommen zu uns, die finden es selbst total furchtbar, wie es läuft. Vielleicht braucht es da auch einfach strengere Regularien, damit sich was ändert“, sagt Michel Keding.

Solange das noch ein fernes Ziel sei, wollen er, Greta und ihre anderen Mitstreiter:innen weitermachen. Doch dafür brauchen sie bald einen neuen, sicheren Standort. Der Mietvertrag an der Amsinckstraße lief Ende März aus, für danach gibt es nur eine mündliche Zusage, dass der Verein bis zum demnächst geplanten Abriss des Gebäudes drinbleiben kann. Bröckeln tut es schon jetzt: Greta zeigt auf ein grob zusammengezimmertes Vordach, das sie sich am Eingang der Halle aus dem Holz einer alten Theaterbühne gebaut haben. Es soll vor runterfallenden Mauerteilen schützen, von denen schon ein paar mal welche runterkamen. Der Verein ist auf der Suche nach Räumen, die zentral und günstig sind – und viel Platz bieten für all das Material, das es vor dem Müll zu retten gilt. ●

redaktion@hinzundkunst.de



MUSEUM  
DER ARBEIT

VERLÄNGERT  
BIS 18.10.2026

RESPEKT



EINE AUSSTELLUNG ÜBERS GEMEINSAM VERSCHIEDENSEIN

shmh.de

Stiftung Historische Museen Hamburg  
Museum der Arbeit, Wiesenstamm 3  
22305 Hamburg, U / S-Bahnhof Barmbek

Folgen Sie uns



Eine Ausstellung der



In Kooperation mit



Gefördert durch



# Mütter der Flüsse

Im Nordosten Perus enden Geburten noch immer oft tödlich. Im unwegsamen Regenwald, wo die nächste Klinik oft nur per Boot erreichbar ist, kämpft eine Gruppe Frauen um jedes Leben.

Text: Rike Uhlenkamp  
Fotos: Rainer Kwiotek



Maria Juana Yaicate (Mitte, mit Weste) ist Gesundheitsmitarbeiterin bei den Mamas del Río. Hier untersucht sie im Dorf Esparta eine schwangere Frau.



Holz­hütte im Regenwald (oben). Im Nordosten Perus sind im medizinischen Notfall oft stundenlange Fahrten im „Peke Peke“ nötig (links). Die Mamas del Rio versuchen, im Vorfeld über Risiken von Schwangerschaft und Geburt aufzuklären.

Kolumbien. Fünf Tage ist die Geburt ihres Sohnes her. Der Junge ist gesund – sie selbst überlebte nur knapp.

Eigentlich wollte ihn die 19-Jährige in der Klinik der nächsten Kleinstadt zur Welt bringen, doch ihre Wehen setzten zu früh ein. German musste zu Hause entbinden. Als sich ihre Plazenta nicht löste, drohte sie zu verbluten. „Gott sei Dank lag gerade ein Krankenschiff in der Nähe“, sagt sie. Peruanische und kolumbianische Bootkliniken befahren regelmäßig die mehr als 2000 Flusskilometer des Putumayos, leisten Erste Hilfe und bringen Medikamente.

Dafür müssen Patient:innen sonst stunden- oder sogar tagelange Fahrten in ihren Peke Peken auf sich nehmen. Die Kanus mit knatternden Außenbordmotoren sind das wichtigste

**B**eim dritten Kind sollte alles gut gehen, nachdem ihr erstes mit sieben Monaten tot zur Welt kam und auch ihre zweite Schwangerschaft mit einer Fehlgeburt endete. Jetzt sitzt Jhoana German auf der Terrasse ihrer Holz­hütte

in Nuevo Horizonte, einem Sieben­Hütten-Dorf im Norden Perus, und streicht dem schlafenden Baby in ihrem Schoß eine Locke aus der Stirn. Bunte Vögel rufen durcheinander, bellend jagen sich drei Hunde zum Ufer des Putumayo, dem Grenzfluss zu



Verkehrsmittel. So auch im Rest Loretos, der größten, von Regenwald bedeckten und von Flüssen durchzogenen Verwaltungsregion Perus.

Während sich die Mütter- und Säuglingssterblichkeitsraten im Land über die vergangenen zwei Jahrzehnte fast halbierten, heute weit unter dem globalen Durchschnitt liegen, herrschen große regionale Unterschiede: mit den abgelegenen Regenwaldregionen als Schlusslichter. Schwangere entbinden meist daheim – oft ohne Strom, sauberes Wasser und fachliche Begleitung. Komplikationen können für Mutter und Kind lebensgefährlich werden.

Eine, die beschloss, etwas dagegen zu unternehmen, ist die peruanische Epidemiologin Magaly Blas. Als sie vor 16 Jahren auf einer Forschungsreise durch den Regenwald mit der Not der Mütter konfrontiert wurde und zugleich erfuhr, dass sie schwanger war, begriff sie, wie privilegiert sie ist. „Ich konnte für meine Untersuchungen in eine der modernen

Kliniken Limas gehen, diese Frauen nicht.“ Die Rate der Neugeborenen, die innerhalb der ersten 28 Tage starben, lag damals in Loreto knapp dreimal höher als in der Hauptstadt, mit einer geschätzten Dunkelziffer von weiteren rund 50 Prozent gestorbener Babys, die nie offiziell gemeldet wurden.

Blas kehrte in den Urwald zurück, studierte Dorfstrukturen und Geburtspraktiken, interviewte Hebammen, Familien und Gemeindevertreter und bewarb sich um internationale Fördermittel. Mit Erfolg. „Kam ich auf meinen Reisen in den Dörfern an, warteten an den Ufern stets die Frauen. Mit ihren Kindern im Arm“, erklärt die 48-jährige Blas. „An ihre Schicksale aber auch an ihre Stärke dachte ich, als ich nach einem Namen für mein Projekt suchte.“

Anfang 2019 ging es los: In mehr als 84 Gemeinden, mehr als 350 Kilometer an drei großen Flüssen entlang, schulte „Mamas del Rio“ mehr als 100 Frauen und Männer zu einheimischem Gesundheitspersonal. Sie

## „Der Staat sollte unsere wichtige Rolle anerkennen.“

Gesundheitsberaterin Maria Juana Yaicate

besuchen Schwangere, planen mit ihnen ihre Entbindung und ermutigen sie, sich im Notfall einer Klinik anzuvertrauen. Sie melden Behörden Risikoschwangerschaften sowie Babys mit zu niedrigem Geburtsgewicht. Eine Software auf Tablets führt die medizinischen Laien durch die Visiten. Videos informieren Schwangere, die nicht lesen und schreiben können, über Risiken, Hygiene und Neugeborenenpflege. „Sie erzählen Geschichten



Medizinische Beratung und Begleitung: Nach der Geburt besuchen Gesundheitsmitarbeiterinnen Jhoana German (rotes T-Shirt) und ihr Baby. Magaly Blas, Gründerin der Mamas del Rio, hört zu (Bild oben, rechts).



von Frauen aus der Region“, erklärt Blas. „Solche, die ihre Nachbarinnen sein könnten, der gleichen Ethnie angehören.“

Ein Großteil der rund eine Million Einwohner:innen Loretos ist indigen. Sie wurden von der Politik und Gesellschaft in der Vergangenheit immer wieder verfolgt, ausgebeutet oder schlicht vergessen. Sie misstrauen dem Staat und seinen Institutionen, da ihre Kulturen oft ignoriert werden: In Kliniken wird ihnen ihre Art der Geburt im Stehen, Hocken oder Knien verboten. Traditionelle Hebammen dürfen häufig nicht mit in den Kreißsaal. Dabei sind sie es, die in den Gemeinden die Geburten begleiten.

„Ich habe das Amt von meiner Mutter übernommen“, erklärt Maria Juana Yaicate, 40, die in ihrem Dorf Esparta auch die Gesundheitsmitarbeiterin ist. Aus Pflanzen des Regenwalds braut sie wehenfördernde und schmerzstillende Tees und dichtet Lieder, die sie zur Beruhigung vorsingt. „Die Erfahrung der Hebammen ist für uns unverzichtbar. Wir respektieren ihre Praktiken und traditionelle Medizin“, erklärt Magaly Blas. „Nur wenn etwas schädlich für Mütter und Babys ist, zeigen wir, wie es besser geht.“ Etwa die Nabelschnur mit einem sterilen Instrument zu trennen, nicht mit einer Schere oder einem Haushaltsmesser, und diese auch nicht zur Wundheilung mit Öl, Kräutern oder Asche zu behandeln. „Mamas de Rio“ liefert saubere Entbindungssets und klärt im ganzen Dorf über sichere Geburten auf, aber auch über Familienplanung. „In den patriarchalen Gemeinden entscheiden oft die Männer, wo und wie viele Kinder eine Frau bekommt“, sagt Blas.

Inzwischen lassen sich immer mehr Schwangere beraten. Sie achten auf intensiven Haut-zu-Haut-Kontakt mit ihren Babys und stillen sie mit der nährstoffreichen Erstmilch, statt diese wie zuvor ungenutzt aus der Brust zu pressen. Auch die Geburtenrate in den Gesundheitszentren stieg. „Das hat uns überrascht“, sagt Blas. „Wir glaubten, es brauche viel mehr, um ei-

ne Veränderung herbeizuführen. Doch auf Empfehlungen aus ihren eigenen Reihen vertrauen die Menschen.“

Ich schenke und rette Leben“, sagt Hebamme Yaicate. „Und bin dafür heute noch besser geschult.“ Wie sie führten die meisten Gemeindemitarbeitenden ihre Arbeit auch nach offiziellem Ende des Programms im Jahr 2021 weiter. Sie sind wichtige Säulen der Gesundheitsversorgung in den Dörfern und gründeten vor zwei Jahren einen eigenen Verband: Mit ihm wollen sie gegenüber der Regierung für ihre Rechte kämpfen. Am liebsten wären sie, wie ihre Kolleginnen und Kollegen im Nachbarland Brasilien, Teil des Gesundheitssystems, inklusive Gehalt. Bisher übernehmen sie das Amt ehrenamtlich. „Ich sehe eine offizielle Aufnahme ins System kritisch“, entgegnet Yuri Alegre Palomino, Leiter der Gesundheitsbehörde in Loreto. „Mit einer Bezahlung fallen sie aus den Dorfstrukturen und die Menschen vertrauen ihnen womöglich nicht mehr.“

Yaicate geht es vor allem um Anerkennung und Respekt. „Der Staat sollte unsere wichtige Rolle in der Gemeinde erkennen“, sagt sie. „Und uns mit regelmäßigen Schulungen oder mit einer kleinen finanziellen Belohnung fördern.“

Auch Magaly Blas versucht, ihr Programm auf nachhaltige Beine zu stellen. Die Regierung soll es übernehmen und ausweiten. „Obwohl wir gezeigt haben, wie gut es funktioniert, ist das sehr mühsam“, sagt sie. Die politische Lage in Peru ist instabil: Allein in den vergangenen zehn Jahren gab es neun Regierungswechsel. „Bin ich mit einem Minister oder Behördenleiter einen Schritt weiter, ist er plötzlich nicht mehr im Amt“, klagt sie.

Einen Hoffnungsschimmer gibt es: Seit Anfang 2021 sind Blas und ihr Team in 38 Gemeinden auf beiden Seiten des Putumayo-Flusses aktiv. Auch in Jhoana Germans Heimatdorf Nuevo Horizonte. „Mamas de la frontera“ – Grenzmütter – heißt die Neuauflage des Projekts. Wurde der Vorgänger

## „Wir respektieren ihre traditionelle Medizin.“

Magaly Blas, Gründerin der Mamas del Rio

hauptsächlich durch Gelder aus Kanada unterstützt, übernehmen nun die Außenministerien beider Länder die Kosten.

Im größten Klinikum der Provinz Putumayo, in der Kleinstadt El Estrecho, gibt es inzwischen eine Unterkunft für Schwangere. „Manche kommen Wochen vor der Geburt, um zu verhindern, dass sie es nicht rechtzeitig zu uns schaffen“, berichtet Maryel Isuiza, leitende Krankenschwester der Säuglingsstation.

„Du musst etwas Geduld haben ...“, sagt sie und reicht der Patientin auf der Liege vor ihr die Hand. Es ist Jhoana German. Über einen Tropf wird ihr Eisen zugeführt. Wegen der starken Blutungen während der Geburt waren ihre Hämoglobinwerte gefährlich gesunken.

„Sie wusste, dass sie in den ersten Wochen nach der Geburt regelmäßig zu uns kommen muss“, erklärt Isuiza. „Doch sie hat Angst und ließ die Termine ausfallen.“ Obwohl die Krankenschwester an diesem Sonntag frei hat, holte sie German am Morgen mit einem Schnellboot von ihrem Zuhause ab und bleibt nun im Klinikum an ihrer Seite. „Sie hier zu haben beruhigt mich“, sagt Isuiza. „Jhoana hätte sterben können.“ ●

redaktion@hinzundkunft.de

Dieses Projekt wurde vom European Journalism Centre im Rahmen des Solutions Journalism Accelerator finanziert. Dieses Programm wird von der Bill & Melinda Gates Foundation unterstützt.



Benjamin Key bringt Hinz&Kunzt-Verkäufer:innen die deutsche Sprache näher.

## Lehren mit leisen Tönen

Manche unserer Verkäufer:innen können wenig oder gar kein Deutsch. Ein freiwilliger Sprachkurs schließt die größten Lücken – mit Benjamin Key als ehrenamtlichem Lehrer.

Text: Jochen Harberg

Foto: Miguel Ferraz

Vorne an der Tafel hält Benni ein Bild hoch. „Was ist das?“, fragt er in die fünfköpfige Runde, die sich an diesem Dienstagnachmittag Ende Februar im Untergeschoss des Hinz&Kunzt-Hauses in der Minenstraße eingefunden hat. Die Schüler:innen, vier Männer und eine Frau und allesamt aus Rumänien oder Polen, schauen sich fragend an. „T-e-l-l-e-r“ sagt Benni betont langsam, alle nicken fröhlich und wiederholen das Wort laut für sich selbst, Marek notiert es sogar gewissenhaft in sein Vokabelheft. Dann geht es weiter zu den nächsten Bildern – eine rote Zwiebel, eine weiße Zwiebel,

schließlich eine Karotte. Denn das Thema heute ist: Lebensmittel einkaufen im Supermarkt.

Seit rund drei Jahren ist Benjamin Key, 39, Teil des Unterrichtsteams, das Hinz&Kunzt-Verkäufern kostenlos einmal wöchentlich erste Kenntnisse der für sie fremden und schwierigen Sprache vermitteln will. Das zweistufige, niedrigschwellige Konzept (siehe den Themenlink S. 43) soll ihnen auch dabei helfen, sich beim Verkauf des Straßenmagazins mit ihrer Kundenschaft austauschen zu können. Als ihn sein Freund Cedric Horbach aus der Hinz&Kunzt-Assistenz fragte, ob er sich vorstellen könne, den Deutsch-

kurs im Hause mitzuleiten, hat Benni, wie ihn alle nennen, nicht lange gezögert. Schließlich hatte er bereits 2018 Erfahrungen als ehrenamtlicher Deutschlehrer gemacht – auf einer Reise durch Indonesien unterrichtete er ein halbes Jahr an einer dortigen Schule.

„Einfach mal machen“, das ist die Maxime, die sich Benni für sein Leben verordnet hat. So leitet er unter anderem das Fortgeschrittenen-Boxtraining des FC St. Pauli, dort auf dem Kiez sind er und seine Familie auch zu Hause. Im normalen Leben arbeitet er Vollzeit für die Hamburger Hochbahn, in der Konstruktionsabteilung

in Barmbek. Seine Diens(t)age beginnt er dort schon um sechs Uhr, damit er nachmittags Zeit für seinen „Job“ bei Hinz&Kunzt hat. Mit seiner leisen und angenehm weichen Stimme wäre Benni als Lehrkraft vor einer normalen, laut-lärmigen Schulklasse wohl schnell im Hintertreffen – aber hier und heute ist er für seine Schüler:innen ein Held des Ehrenamts. Dass die es im Leben nicht leicht hatten und haben, ist für ihn extra Motivation: „Es ist traurig, wie die Teilnehmenden teilweise behandelt werden. Dabei sind wir doch alle gleich!“ Die Atmosphäre im Unterricht empfindet er als „gleichberechtigt, lebendig, Spaßig und echt“, hier zu helfen ist ihm deshalb zur Herzensangelegen-

heit geworden: „Ich finde es gut, wenn Leute allgemein netter zueinander sind und sich mehr unterstützen.“

Um 17 Uhr ist der Unterricht beendet. Benni verabschiedet sich freundlich, schwingt sich aufs Rad und fährt davon Richtung St. Pauli – in 90 Minuten beginnt heute das Boxtraining. Ein langer Tag voll Arbeit und Engagement ist für Benjamin Key noch längst nicht zu Ende. ●

redaktion@hinzundkunzt.de

#### Mehr Infos:

[www.hinzundkunzt.de/sprachkurs-erste-saetze-auf-deutsch/](http://www.hinzundkunzt.de/sprachkurs-erste-saetze-auf-deutsch/)

## Dankeschön

Wir danken allen, die uns im März 2026 unterstützt haben, sowie allen Mitgliedern im Freundeskreis von Hinz&Kunzt! Ausdrücklich danken wir allen Spender:innen, auch denen, die namentlich nicht genannt werden wollen bzw. von denen wir keine Adresse haben!

Wir freuen uns über jeden Betrag.

#### Dankeschön ebenfalls an:

- wk-it-consultants GmbH
- die Hamburger Tafel
  - Hanseatic Help
  - der Hafen hilft
- Axel Ruepp Rätselservice
- die Hamburger Kunsthalle
- die ehrenamtlichen Anwält:innen bei Hinz&Kunzt: Anke Klostermeier, Johannes Rothehüser, Arne Städe, Jörn Wommelsdorff
- die Tchibo-Mitarbeiter:innen und Peter Hagemann für Kaffeespenden
- den Fanclub „Basis St. Pauli“ für vier Profifußball-Dauerkarten für Hinz&Künztler:innen

- den HSV für Verkaufsunterstützung im Stadion und Freikarten für Verkäufer:innen
- die Erdkorn GmbH und die Kund:innen für Pfandbonspenden
- den AWCH American Women's Club of Hamburg
- die Schüler:innen des Schulzentrums Jork für die Spende vom Weihnachtsbasar 2025
- das Kinderbuchhaus Hamburg für die Verkaufserlöse von Jutta Bauers Buch „Armut: Schüler fragen nach“

#### Neue Freunde:

- Bernd Baumgarten
- Lars Friedrich • Daniela Jankowsky
- Hanns-Henning Keese
- Annett Lange • Kristina Schiedat
- H.-Eberhard Schmitz • Milena Schur
- Miriam Tidow • Pascal Winter

Scannen und online dem Freundeskreis beitreten!



[twn.gl/hk-freundeskreis](https://twn.gl/hk-freundeskreis)



Wir unterstützen Hinz&Kunzt. Aus alter Freundschaft und mit neuer Energie. Hanse Werk

# JA, ich werde Mitglied im Hinz&Kunzt- Freundeskreis.

**Damit unterstütze ich die Arbeit von Hinz&Kunzt.**

#### Meine Jahresspende beträgt:

- 60 Euro (Mindestbeitrag für Schüler:innen/Student:innen/Senior:innen)
- 120 Euro
- ..... Euro

Datum, Unterschrift

- Ich möchte eine Bestätigung für meine Jahresspende erhalten. (Sie wird im Februar des Folgejahres zugeschickt.)

#### Meine Adresse:

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

#### Einzugsermächtigung:

Ich erteile eine Ermächtigung zum Bankeinzug meiner Jahresspende.

Ich zahle:  halbjährlich  jährlich

IBAN

BIC

Bankinstitut

Ich bin damit einverstanden, dass mein Name in der Rubrik „Dankeschön“ in einer Ausgabe des Hamburger Straßenmagazins veröffentlicht wird:

Ja  Nein

Wir garantieren einen absolut vertraulichen Umgang mit den von Ihnen gemachten Angaben. Die übermittelten Daten werden nur zu internen Zwecken im Rahmen der Spendenverwaltung genutzt. Die Mitgliedschaft im Freundeskreis ist jederzeit kündbar. Wenn Sie keine Informationen mehr von uns bekommen möchten, können Sie jederzeit bei uns der Verwendung Ihrer personenbezogenen Daten widersprechen. Unsere Datenschutzerklärung können Sie einsehen unter [www.huklink.de/datenschutz](http://www.huklink.de/datenschutz)

Bitte Coupon ausschneiden und senden an: Hinz&Kunzt-Freundeskreis, Minenstraße 9, 20099 Hamburg

HK 398



## Was unsere Leser:innen meinen „Macht weiter so“

### Angebote für Gewaltbetroffene

H&K 397: Schwerpunkt „Wie Frauen kämpfen“  
Mit großem Interesse haben wir Ihre aktuelle Ausgabe zum Thema Feminismus und Gewalt gegen Frauen gelesen. Für Betroffene ist es entscheidend zu wissen, an wen sie sich wenden können, um Unterstützung zu erhalten. Neben den von Ihnen genannten Angeboten existiert eine Vielzahl weiterer Einrichtungen, die Betroffene unterstützen. Eine Übersicht über diese Einrichtungen findet sich etwa unter [www.gewalttuntragbar.de](http://www.gewalttuntragbar.de). Darüber hinaus möchten wir auf das bundesweite Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ hinweisen. Dieses ist rund um die Uhr erreichbar, bietet Beratung in mehreren Sprachen an und kann Betroffene gezielt an passende Beratungsstellen vermitteln: [www.hilfetelefon.de](http://www.hilfetelefon.de)

MITARBEITENDE DER OPFERHILFE HAMBURG

### Begeisterte Leserin

H&K allgemein  
Ich bin schon lange begeisterte Leserin Eures Magazins. Als ich noch in Ottensen gewohnt habe, war die liebe Verkäuferin Argentina oft der erste Mensch, mit dem ich morgens gesprochen habe. Jetzt wohne ich am Rand der Stadt. Die Hinz&Kunzt finde ich zum Glück auch hier, trotzdem kaufe ich sie immer noch am liebsten am alten Platz. Eure großartige Arbeit, die vielen guten Artikel, fundierten Recherchen und Einordnungen der politischen Entscheidungen möchte ich deshalb ab jetzt auch als Mitglied im Hinz&Kunzt-Freundeskreis unterstützen. Macht weiter so! MILENA SCHUR

Leser:innenbriefe geben die Meinung der Verfasser:innen wieder, nicht die der Redaktion. Wir behalten uns vor, Briefe zu kürzen. Über Post an [briefe@hinzundkunzt.de](mailto:briefe@hinzundkunzt.de) freuen wir uns.

Wir trauern um

### Marius Calin

30. August 1980 – 17. Februar 2026

Marius kämpfte mit seiner positiven Art gegen den Krebs an. Leider war die Krankheit stärker. Die Verkäufer:innen und das Hinz&Kunzt-Team

Wir trauern um

### Elsa Mucha

18. Mai 1939 – 22. Februar 2026

Elsa hatte ein bewegtes Leben hinter sich. Nun ist sie im Krankenhaus verstorben. Die Verkäufer:innen und das Hinz&Kunzt-Team

Wir trauern um

### Fred-Heiner Jaschner

20. Dezember 1963 – 3. März 2026

Fred ist völlig überraschend gestorben. Er war seit mehr als 20 Jahren Freund und Kollege. Die Verkäufer:innen und das Hinz&Kunzt-Team

Hamburger Nebenschauplätze

## Der etwas andere Stadtrundgang



Wollen Sie Hamburgs City einmal mit anderen Augen sehen? Abseits der glänzenden Fassaden zeigen wir Orte, die in keinem Reiseführer stehen: Bahnhofsmision statt Rathaus und Tagesaufenthaltsstätte statt Alster. Sie können mit unseren Stadtrundgängern Chris und Uwe zu Fuß auf Tour gehen, einzeln oder als Gruppe mit bis zu 60 Personen.

Individuelle Rundgänge bequem selbst buchen unter: [www.hinzundkunzt.de/stadtrundgang-buchen](http://www.hinzundkunzt.de/stadtrundgang-buchen)

Offener Rundgang sonntags

Kostenbeitrag: 7/10/12 Euro pro Person

**Hinz&Kunzt**

## Schnell schalten

Anzeigen: 040/28 40 94-0  
[anzeigen@hinzundkunzt.de](mailto:anzeigen@hinzundkunzt.de)

**Hinz&Kunzt**

Trauern  
ist  
heilsam.



trostwerk.de  
andere bestattungen  
040 43 27 44 11

# Kunzt & Kult

Wortakrobat: Multitalent Bodo Wartke zwischen Kabarett und Tiktok-Hit (S. 46).

Zwischer-Virtuose: Nele Gerber ist auf einen Vogelstimmen-Imitator gestoßen (S. 54).

Grummelbär: Wir nehmen Abschied vom langjährigen Hinz&Künzler Fred (S. 56).



Inspiziert von Malcolm Ferdinands Theorie der dekolonialen Ökologie nimmt die in Hamburg lebende Choreografin Yolanda Morales das Publikum mit auf eine tänzerische Reise. Kampnagel, Jarrestraße 20, 16.–18.4., 19 Uhr, 19.4., 16 Uhr, Eintritt 9–18 Euro.

Bild: Barbara Schmidt-Rohr/Jens Hasenberg

Tiefgründig, bewegend,  
traurig, albern, witzig,  
fröhlich: Bodo Wartkes  
Kunst hat viele Facetten.



# Kein One-Hit-Wonder!

Kabarettist Bodo Wartke feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Bühnenjubiläum. Im Interview spricht er über seine Liebe zur Sprache und politische Musik.

Text: Benjamin Buchholz  
Foto: Dmitrij Lettschuk

**Hinz&Kunzt:** Sind Sie ein One-Hit-Wonder, Herr Wartke?

**Bodo Wartke:** Ich finde nicht. Leute, die mich schon länger kennen, kennen mich für Lieder wie „Ja, Schatz!“ oder mein „Liebeslied“ in vielen Sprachen. Für viele Jugendliche und Kinder bin ich ein Rapper. Ich bin anscheinend ein generationenübergreifendes Phänomen (lacht).

**2024 wurde ihr Barbara-Song als Tiktok-Meme weltberühmt. Ihr Werk ist tiefgründiger und vielschichtiger, als es das Lied über „Barbaras Rhabarberbar“ vermuten lässt: In „Christine“ singen Sie über Ihre Schwester, die als Baby gestorben ist, als Sie selbst drei Jahre alt waren. Wie entscheiden Sie, worüber Sie singen?**

Ein Lied fängt meistens mit einem Reim, einer Idee oder einem konkreten Bedürfnis an. Ich schreibe ein Lied, weil mir das Thema so wichtig ist, dass ich ihm einen musikalischen, poetischen und emotionalen Ausdruck verleihen möchte.

**Wie war das bei „Christine“?**

Ich habe immer gesagt, ich wäre Einzelkind. Bis mir jemand mal gesagt hat, dass das eigentlich gar nicht

stimmt. Diese Erkenntnis war so frapierend, weil sie auch dazu führt, dass ich mich nicht so allein fühle, obwohl ich meine Schwester nie kennengelernt habe. So entstand das Bedürfnis, ein Lied zu schreiben.

**Und am nächsten Tag vertonen Sie wieder Zungenbrecher.**

Ich schreibe immer das Lied, das für mich gerade dran ist, und das können ganz tiefgründige, bewegende, auch tieftraurige Dinge sein oder sehr alberne, witzige und fröhliche. Wenn man mich in Schubladen stecken will, braucht man eine Kommode.

**Sie machen Klavierkabarett, treten mit Orchestern und Bands auf, dichten antike Dramen um und treten bei deren Aufführungen als Schauspieler auf: Können Sie sich nicht entscheiden?**

Das alles interessiert mich und macht mir Spaß. Und ja, es fällt mir schwer, mich zu entscheiden. Ich gerate manchmal zeitlich und energetisch an meine Grenzen. Aber diese Arbeit gibt auch viel Energie und Kraft.

**Warum reimen Sie?**

Weil ich es immer gut finde, wenn die Sprache nicht nur etwas aussagt, sondern bei der Gelegenheit auch

**„Es fällt mir schwer, mich zu entscheiden.“**

noch gut klingt. Reime musikalisieren die Sprache, sie bringen sie zum Klingen. Das hat mir als Kind schon Freude gemacht.

**Wieso lässt Sie Ihre Liebe zur Sprache nicht los?**

Ich habe Lust daran, mich sprachlich zu äußern, aber so, dass es Bock bringt. Von A nach B zu gelangen, geht effizient und schnell. Man kann sich aber auch entscheiden, sich unterwegs die Gegend anzugucken. Nicht an der Hauptstraße entlangzugehen, sondern durch den Park. Es ist der geilere Weg. Ich versuche, aus dem Alltäglichen etwas Besonderes zu machen. Aus dem antiken Tragödienstoff König Ödipus ein Theaterstück zu erschaffen, das mir selbst Spaß macht.



„Diese Selbstverständlichkeit, mit der ich auf die Bühne gehe, hatte ich schon immer“: Bodo Wartke 2025 bei einem Konzert in Chemnitz (oben) und auf Social Media zusammen mit Marti Fischer beim Rappen von „Barbaras Rhabarberbar“.

## „Nicht auf meine Eltern gehört zu haben war wichtig.“

### Macht Ihr Spiel mit Sprache dem Publikum genauso großen Spaß wie Ihnen selbst?

Es gibt Leute, die zu mir kommen und sagen: „Ich habe jetzt angefangen, Deutsch zu lernen, weil mir deine Stücke so viel Spaß machen und ich dich verstehen will.“ Oder weil sie erkannt haben, dass Deutsch eine richtig schöne Sprache ist.

### Den Ruf hat sie nicht unbedingt.

Zu Unrecht, wie ich finde. Sie hat so viele Finessen, Besonderheiten und klangliche Möglichkeiten, um Dinge in Worte zu fassen. Eine Besonderheit

unserer Sprache, die von uns gar nicht als solche empfunden wird, ist die sogenannte Rekursivität. Also die Möglichkeit, neue Substantive aus bestehenden Substantiven zu bilden, die sofort jeder versteht: Fußbodenschleifmaschinenverleih oder Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz. In anderen Sprachen geht das nicht. Mir macht es Spaß, mich mit den Kuriositäten der Sprache zu beschäftigen.

### Am 29. April treten Sie im Hamburger CCH auf, im November feiern Sie dann 30-jähriges Bühnenjubiläum. War das 1996 absehbar?

Nein, ich hätte vor allem nicht gedacht, dass 30 Jahre so schnell vorbeigehen. Ich kann mich noch sehr gut an mein allererstes Konzert erinnern. Heute mache ich Sachen ganz anders, als ich sie als 19-Jähriger gemacht habe. Aber diese Selbstverständlichkeit, mit der ich auf die Bühne gehe, hatte ich damals schon.

### Gab es so was wie das wichtigste Ereignis in dieser langen, schnell vergangenen Zeit?

Wichtig war vor allem, auf Leute zu treffen, die an mich geglaubt haben und die mir nicht davon abgeraten haben zu tun, was ich tue. Sondern die gesagt haben: „Probiere das aus, lass es drauf ankommen, geh auf die Bühne, mach das.“

### Gehörten Ihre Eltern dazu?

Nein. Nicht auf meine Eltern gehört zu haben war auch wichtig. Die haben gesagt: „Kunst ist ja schön und gut, aber das kannst du immer noch machen, werd doch erst mal Chefarzt.“ Sie haben nicht an die Sache und an mich geglaubt. Deswegen war es so wichtig, andere Leute zu treffen, die das getan haben.

### Manche Künstler:innen, die auf eine ähnlich lange Karriere zurückblicken, finden in ihrem Repertoire Dinge, die sie heute nicht mehr so sagen würden. Sie auch?

Es gibt etliche Lieder, die ich umgeschrieben habe, zum Beispiel „Regen“. Das habe ich nach einem Open-Air-

Konzert geschrieben, das buchstäblich ins Wasser fiel. Ich habe dieses traumatische Ereignis verarbeitet, indem ich ein Lied darüber geschrieben habe. Das war 2001, damals hat man über den Klimawandel noch gewitzelt, wie über etwas, was sich vielleicht irgendwann mal ereignen könnte. Inzwischen ist er da und akut lebensbedrohlich. In der Urfassung des Liedes hatte ich gesungen: „Wo ist eigentlich der Klimawandel, wenn man ihn mal braucht?“ Das halte ich inzwischen für völlig unangemessen und habe das dementsprechend abgewandelt.

**Der Klimawandel beschäftigt Sie: Sie haben 2018 im Hambacher Forst gespielt, der für einen Kohletagebau gefällt werden sollte. Was macht den Wald so besonders, dass Sie sich für seinen Erhalt – übrigens erfolgreich – eingesetzt haben?**

Es geht einem nahe, wenn man dort steht und sieht, wie es da aussieht. Der Tagebau ist eine Mondlandschaft, das ist unfassbar traurig. Und dann zu realisieren, dass das, was vom Wald noch da ist, nur 10 Prozent der ursprünglichen Fläche ist. Der Wald, wie er mal war, ist ein sogenannter Bürgewald – der gehört nicht dem Konzern RWE, der gehört dem Volk. Und dazu kam es aufgrund einer ganz wunderschönen Geschichte, die ich auch in Reimform gebracht habe.

**Der Wald gehörte einst Karl dem Großen ...**

Er war dem Kaiser als Jagdrevier vorbehalten. Das Volk durfte da nicht rein und sich das holen, was es zum Leben brauchte. Als der Kaiser auf Jagdausflug war, hatte er den Musiker Arnold dabei. Und ihm haben die Leute erzählt, dass sie dort nicht rein dürfen. Dann hat Arnold mit dem Kaiser gewettet und gesagt: „Ich umreite den Wald, und alles, was ich in der Kürze der Zeit schaffe, gibst du dem Volk.“ Arnold ist dann mit einer List im Rekordtempo um den gesamten Wald geritten. Das fand der Kaiser so geil, dass er gesagt hat: „Okay, der Wald gehört jetzt dem Volk.“ Diesen

Wald jetzt den Leuten wegzunehmen und zu fällen wäre ein unfassbares Verbrechen.

**Dieser Arnold war also ein politischer Musiker – so wie Sie.**

Künstler können auf andere Art und Weise politisch sein als Politiker. Mit Poesie und Musik kann man etwas anderes erreichen. Die politischen Sachen, die ich in meinen Liedern sage, scheinen eine andere Wirkmacht zu entwickeln, dadurch dass sie in Reim- und Melodieform verabreicht werden. Musik geht anders und tiefer rein.

**Sie sammeln mit manchen Songs auch Spenden, zum Beispiel für Greenpeace oder Amnesty International. Auch Hinz&Kunzt hat schon mal Geld über eines Ihrer Konzerte bekommen. Wann schreiben Sie einen Song über Obdachlosigkeit? Und wie wird der klingen?**

Wie er klingen wird, kann ich noch nicht sagen, aber das ist auf jeden Fall ein gutes Thema. Er wäre mit Sicherheit würdevoll. Ich bin akut inspiriert ... (überlegt lange).

**Was passiert gerade in Ihrem Kopf?**

Es rattert. Der Vorgang ist ein bisschen wie Bildhauerei, du hast erst eine vage Vorstellung und dann wird es immer klarer. Wie ein Foto, das immer schärfer wird. Am Anfang ist es noch verschwommen und nach und nach bilden sich die Konturen heraus ... Wenn das Lied fertig ist, sind Sie die Ersten, die es erfahren!

**Ich bin sehr gespannt darauf. Vielen Dank für das Gespräch! ●**



**Benjamin Buchholz** fand den Song über Barbaras Rhabarberbar albern, aber den Künstler dahinter beeindruckend.

[benjamin.buchholz@hinzundkunzt.de](mailto:benjamin.buchholz@hinzundkunzt.de)

**Bodo Wartke live**

Klavierkabarettprogramm  
„Wunderpunkt“, Mi, 29.4., 20 Uhr, CCH,  
Congressplatz 1, Tickets ab 44,90 Euro

07.04.26 – Markthalle

**DEUS**

07.04.26 – Turmzimmer

**OSCAR JEROME**

09.04.26 – Gruenspan

**HARAKIRI FOR THE SKY**

09.04.26 – Knust

**CASEY**

10.04.26 – BETTY

**WITCH FEVER**

11.04.26 – BETTY

**SON LITTLE**

13.04.26 – Inselepark Arena

**MACHINE HEAD**

14.04.26 – Nochtpeicher

**GHOST FUNK ORCHESTRA**

14.04.26 – KENT Club

**GABRIELLE APLIN**

14.04.26 – Uebel & Gefährlich

**INJI**

14.04.26 – Docks

**NAOMI JON**

14.04.26 – Mojo Club

**WE ARE SCIENTISTS**

15.04.26 – KENT Club

**THE CRIBS**

16.04.26 – Knust

**PAPOOZ**

16.04.26 – KENT Club

**JAMIE WOON**

19.04.26 – Mojo Club

**SKINSHAPE**

22.04.26 – KENT Club

**MONKEYS ON MARS**

22.04.26 – Knust

**BILLY RAFFOUL**

25.04.26 – Gruenspan

**SPIDERGAWD**

25.04.26 – Docks

**KLANGKARUSSELL**

25.04.26 – Nochtwache

**BALANCING ACT**

26.04.26 – Docks

**KASALLA**

27.04.26 – Nochtwache

**FLO NAEGELI**

27.04.26 – Docks

**ONLY THE POETS**

27.04.26 – Grosse Freiheit 36

**PEACHES**

27.04.26 – Mojo Club

**ARIES**

28.04.26 – Logo

**LØLØ**

30.04.26 – Lapiszhalde

**NILS WULKER QUARTET**

30.04.26 – Barclays Arena

**AYMEN & AMO**

01.05.26 – Docks

**STEPHEN SANCHEZ**

04.05.26 – BETTY

**WARLORD COLOSSUS**



# Kult

Tipps für den  
Monat April:  
subjektiv und  
einladend

Performance

## Hamburgs Schrott-Spots

Das dritthöchste Gebäude Deutschlands sollte er werden, ein Leuchtturm, ein Prestigeprojekt, ein Denkmal für Olaf Scholz' Politik des großen Wurfs auch im Städtebau – doch seit nunmehr zweieinhalb Jahren pfeift der Wind durch Hamburgs prominenten

testen Bauruine. Klar, dass die Destination bei der Performance „Das Wunder von Hamburg“ nicht fehlen darf. Das Radioballett LIGNA lädt ein zur Sightseeing-Tour zu Luftschlossern und Wolkenkuckucksheimen der Hansestadt. Dabei hält der Touribus

nicht nur am Elbtower – es gibt noch viel mehr zu entdecken, über das sich trefflich spotten lässt. ●

Kampnagel, Treffpunkt im Foyer, Jarrestr. 20, Mi, 8.4., 19.30 Uhr; Do, 9.4., 15 + 19.30 Uhr; Fr, 10.4., 15 Uhr; Ticket 20/12 Euro, [www.kampnagel.de](http://www.kampnagel.de)

Der Sonne zu nah? Der Elbtower wirkt wie ein Mahnmal des Gigantismus.



Wer zu einem Béla-Tarr-Film ins Kino geht, kommt verändert wieder heraus.

### Kino

## Episches Filmereignis

Eine Kuhherde trottet aus ihrem Schuppen, die Kamera folgt ihr durch das heruntergekommene Dorf – siebeneinhalb Minuten lang, ohne Schnitt. Spätestens nach der Anfangsszene von „Satanstango“ dürfte dem Publikum dämmern, dass ein Ausnahmeregisseur am Werk war. Der Ungar Béla Tarr galt als Visionär, seine Filme provozierten eine neue Art zu sehen: ein meditatives Streuen des Blicks, ohne Fokus, ohne Blinzeln. Nach seinem Tod im Januar zeigt das B-Movie einige seiner Werke, darunter den siebeneinhalbstündigen „Satanstango“. Zur Stärkung des Publikums gibt es ungarische Snacks und Getränke. ● B-Movie, Brigittenstraße 5, diverse Termine ab 5.4., Eintritt 4–8 Euro, Programm mit allen ausgesuchten Tarr-Filmen: [www.b-movie.de](http://www.b-movie.de)

### Workshop

## Schokolade genießen ohne Reue

Er ist süß. Er ist goldig. Sein massenhaftes Auftreten an der Supermarktkasse gleicht zwar einer Plage, aber hach, es ist Frühling. Kurzum: Der Schokohase gilt gemeinhin als erfreulicher Zeitgenosse. Dabei hat er es faustdick hinter den Ohren! Denn nicht selten stehen Ausbeutung, Kinderarbeit und Raubbau am Anfang seiner Existenz. Der Hamburger Verein „damnit“ klärt darüber auf, ohne den Appetit auf Schokolade per se zu verderben. Mit einer virtuellen Weltreise, einem Quiz und Tipps für den Einkauf werben sie für verantwortungsvollen Genuss. Am Ende der „Critical Chocolate Night“ gibt es ein Tasting – natürlich mit fairer Schoki. ● Kulturklinker Barmbek, Loricstraße 28 A, Fr, 10.4., 19 Uhr, Eintritt 4–8 Euro, Anmeldung erforderlich, [www.kulturklinker-barmbek.de](http://www.kulturklinker-barmbek.de)



Junge Visionäre: Nicolas und Janna werben mit ihrem Verein „damnit“ für bewussten und nachhaltigen Konsum.

### Tanz

## Streicher treffen Hip-Hop-Crew

Apollon tanzt mit drei Musen: Klingt nach altbackenem Stoff? Nicht, wenn sich das Ensemble Resonanz und die HipHop Academy aus Billstedt zusammenschließen. Gemeinsam entwickeln sie aus Igor Strawinskys Ballett „Apollon musagète“ von 1927/28 neue Musik, die die Tänzer:innen bei „Masters of Ceremony“ im Großen Saal der Elbphilharmonie in kraftvoller Bewegung übersetzen. ●

Elbphilharmonie, Platz der Deutschen Einheit 4, Do, 9.4., Einlass 17 Uhr, Beginn 18 Uhr, Eintritt 36 Euro, [www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de)

### Debatte

## Demokratisch gesprochen

Wie reden wir hier eigentlich miteinander? Nach dem „Prozess gegen Deutschland“, Milo Raus vielbeachtetem Stück am Thalia Theater, steht die Frage wieder im Raum, wie in Zeiten von Populismus und Polarisierung ein echter Dialog gelingen kann. Die Podiumsdiskussion „Dialog statt Echo“ geht die Sache an. ●

Thalia Theater, Alstertor, So, 12.4., 19 Uhr, Eintritt 18–22/9,50 Euro, [www.thalia-theater.de](http://www.thalia-theater.de)

### Literatur

## Aufstand der Entrechteten

Die Graphic Novel „Down by Law“ erzählt mit analytischer Schärfe von Menschen, die in Europa kriminalisiert werden, und zeigt ihren solidarischen Widerstand. Eine Ethnologin, ein Künstler und ein Aktivist stellen das Werk vor. ●

Staats- und Universitätsbibliothek, Von-Melle-Park 3, Mi, 15.4., 19 Uhr, Eintritt frei, [stabi.hamburg/blog](http://stabi.hamburg/blog)

INNERE KRAFT	FÜR DICH & ANDERE
BARMBEK	QIGONG
EIMSBÜTTEL	TAIJIQUAN
UND ONLINE	MEDITATION
040-88 36 90 94	<a href="http://www.tai-chi-lebenskunst.de">www.tai-chi-lebenskunst.de</a>



Das Ohr am Puls der Zeit: OPUS 45 und Roman Knižka machen Epochen hörbar.

Literaturkonzert

## Sound der sterbenden Demokratie

So klingt es, wenn eine Demokratie in den Abgrund rauscht: Das Bläserquintett OPUS 45 übersetzt den Zeitgeist der Jahre 1929–1933 in Musik, dazu rezitiert der Schauspieler Roman Knižka Stimmen aus der Epoche. Beim Literaturkonzert „Deutschland, siehst du

das nicht?“ sind es Texte von Kurt Tucholsky, Mascha Kaléko, Bertolt Brecht und Erich Kästner, aber auch Reportagen und Tagebucheinträge. Gemeinsam mit der Musik von Kurt Weill, Hanns Eisler, Jean Françaix oder den Comedian Harmonists ent-

steht ein Porträt der untergehenden Weimarer Republik. Dazu blicken die Künstler:innen auch auf die damalige Zeit in Hamburg und fragen: Was haben wir gelernt? ●

Dreieinigkeitskirche, Sankt Georgs Kirchhof 19, Di, 21.4., 19 Uhr, Eintritt frei, [www.opus-45.de](http://www.opus-45.de)



Fäuste hoch für die Menschenwürde: „Ich, Daniel Blake“ ist brandaktuell.

## Film

### Manifest für die Menschlichkeit

Obwohl ihm seine Ärztin nach seinem Herzinfarkt das Arbeiten verboten hat, soll sich Daniel einen Job suchen – sonst bekommt er kein Geld. Katie kommt ein paar Minuten zu spät zum Termin, jetzt soll ihr die Sozialhilfe gestrichen werden. Auf dem Amt treffen sich der verwitwete Tischler und die alleinerziehende Mutter, sie verbünden sich und begehren auf gegen die Unmenschlichkeit der Sozialbürokratie. Vor zehn Jahren erhielt der Film „Ich, Daniel Blake“ in Cannes die Goldene Palme. Seine Botschaft ist heute, in Zeiten verschärfter Regeln und Sanktionen zur Grundsicherung, dringlicher denn je. ●

Lichtmeß Kino, Gaußstraße 25, Di, 21.4., 19 Uhr, Eintritt 4–5 Euro (nur in bar), [www.lichtmess-kino.de](http://www.lichtmess-kino.de)

## Theater

### Fünf Millionen auf der Bühne

„Warum gibt es keinen Aufstand der Armen? Weil wir mit Überleben beschäftigt sind!“, brüllt Ruth Marie Kröger. Als eine von drei Darstellerinnen verkörpert sie in Helge Schmidts Stück „#armutsbetroffen“ die Situation von rund fünf Millionen Menschen, deren Stimmen im Diskurs über Existenzminimum, Sozialstaat oder Chancengerechtigkeit selten zu hören sind. Auch in diesem Dokumentartheaterstück bauen Schmidt und Team auf Wissenschaft und Recherche. Dabei analysieren sie einen zynischen Missstand: Während die einen nach Kräften überleben, dient ihre Armut als Legitimation für den Superreichtum der anderen. ●

Lichthof Theater, Mendelssohnstraße 15 B, Fr + Sa, 17. + 18.4., jeweils 20.15 Uhr mit Nachgespräch, So, 19.4., 18 Uhr, Eintritt 8–28 Euro, [www.lichthof-theater.de](http://www.lichthof-theater.de)

## Dialog

### Ideen gegen Armut gefragt

Etwa jede:r Fünfte in Hamburg hat trotz Job zu wenig Geld. Was tun wir dagegen? Gefragt sind alle: Armuts-erfahrene, engagierte Mitdenkende, Expert:innen, Politik. Beim Diakonischen Forum für soziale Veränderung sollen Vorschläge an die Bürgerschaft erarbeitet werden, von besseren Zugängen zu Ämtern über den Mietmarkt und die neue Grundsicherung bis zu Olympia. Weiter debattiert wird am 12. Mai. ●

Rathauspassage, Am Rathausmarkt 3, Mi, 29.4., ab 18.45 Uhr, Teilnahme frei, Anmeldung: [www.diakonieh.de/armutsdialog](http://www.diakonieh.de/armutsdialog)

Über Tipps für Mai freut sich Annabel Trautwein. Bitte bis zum 10.4. schicken an: [kult@hinzundkuntz.de](mailto:kult@hinzundkuntz.de)

## Kinotipp

### Immer das Gleiche im Kino

Allein die Vorstellung hat schon etwas sehr Sympathisches: Menschen in Ottensen, Barmbek, Eimsbüttel oder Harburg sitzen sonntags zeitversetzt in ihrem Lieblingsstadtteilkino und schauen dieselbe Geschichte. Genau das passiert bei „Eine Stadt sieht einen Film“. „Verpassen“ kann diesen Termin niemand. Schließlich wird „Kleine Freiheit“ am 12. April acht Stunden lang zeitversetzt gezeigt.

Das Coming-of-Age-Drama spielt in einem Hamburg jenseits von Hafencity und Touristen-Inszenierung. Erzählt wird aus dem Leben zweier junger Männer mit Migrationsgeschichte, die in ständiger Angst vor der Abschiebung und dem Wunsch nach einem anderen Leben ihren Platz in St. Pauli suchen.

Das passt gut zu einer Veranstaltung, die eher verbindendes Stadterlebnis als bloße Filmvorführung sein will. Zahlreiche Hamburger Kinos machen mit – vom 3001 über Abaton und Alabama bis zum Zeise (um mal alphabetisch zu bleiben). Dazu kommen Gespräche und Begegnungen mit Hauptdarsteller:innen und dem Filmteam, Drehortrundgang, Drehbuchlesung und eine hoffentlich rauschende Aftershow-Party (im B-Movie).

Wer Hamburg mag, Programm kino liebt oder einfach einen guten Anlass sucht, sonntags nicht vor dem Fernseher zu versacken, ist hier goldrichtig. ●



**André Schmidt** geht seit Jahren für uns ins Kino. Er arbeitet in der PR-Branche.



## Was piept denn da?

Kolumnistin Nele Gerber möchte wissen, welcher Vogel draußen trällert. Können Sie ihr helfen?

Illustration: Stefan Bachmann

Hören Sie das fröhliche Gezwitscher draußen? Ist es nicht herrlich? Die Vögel zeigen uns: Die Zeit der Kälte und Dunkelheit ist endlich vorbei. Es droht keine Gefahr. Wir können uns entspannen.

Besser gesagt: könnten! Ich habe nämlich ein Problem. Neugierig wie ich bin, möchte ich gerne wissen, wer draußen piept und trällert. Kaum höre ich einen Vogel, greife ich hastig zum Smartphone; öffne eine App; nehme die Stimme auf, um den Urheber des Gesangs zu bestimmen; starre vorfreudig aufs Display und erfahre: Die Aufnahme ist zu leise, zu ungenau, zu viele Nebengeräusche drum herum haben gestört.

Ich frage mich: Wann ist es je ruhig genug in der Stadt, damit eine Aufnahme gelingt? Oder im Wald, in dem lauter unterschiedliche Vogelarten durcheinander trällern? Beim nächsten Mal erhalte ich die Info, sehr wahrscheinlich einem „California Thrasher“ zu lauschen. Das kann aber angesichts meines Standortes mitten

in Hamburg kaum zutreffen. Es ist ein Ärgernis. Denn inzwischen ist der Vogel, den ich bestimmen wollte, verstummt. Oder weitergeflogen.

Die besten Erfahrungen habe ich mit „Birdnet“ gemacht, einer App der Technischen Universität Chemnitz. Aber gegen die Geräusche einer Stadt kommt auch sie nicht an.

Meine Suche im Internet zum Thema „Vogelstimmen erkennen“ hat mich auf die Spur eines Vogelstimmen-Imitators geführt. Der Mann ist ein Genie! Uwe Westphal ist Diplombiologe. Als Jugendlicher begleitete er seine Biologielehrerin auf eine vogelkundliche Exkursion und war begeistert, erzählte er mir. „Ich habe danach angefangen, mit der Stimme zu experimentieren, Zunge, Lippen und Gaumensegel in Bewegung gesetzt“, sagt der heute 68-Jährige. „Vogelstimmen zu lernen ist wie eine Fremdsprache zu studieren.“

Die Sprachen von Blaumeise, Feldlerche, Kolkrabe und Co. beherrscht er grandios: Beim Zwitschern flattern seine Lippen, seine Kehle vibriert, da-

bei hält er den Kopf ganz still. Wer Uwe Westphal auf Youtube zusieht, denkt unvermittelt: Gleich wird ihm ein Schnabel wachsen! Schon sprießen vor dem geistigen Auge Federn anstelle seines Bartes!

130 Vogelarten kann Westphal nachmachen. Mit seinem Können hat er es zu einiger Bekanntheit gebracht. Er hat Bücher und CDs mit seinen Imitationen herausgegeben, hatte Rundfunk- und Fernsehauftritte im ganzen Land. Auch vogelkundliche Führungen und Seminare bietet er an. Nur eines ist er nicht, wie ich betrübt feststellen musste: eine App, die mir die Vogelbestimmung leichter macht.

Vielleicht hat die vergebliche Suche ja auch ihr Gutes: Anstatt bei jedem Vogelgesang sofort zum Handy zu greifen, übe ich mich in diesem Frühling in Gleichmut. Einfach dasitzen, genießen – und entspannen!

Oder ... haben Sie vielleicht einen guten Tipp für mich? ●

redaktion@hinzundkuntz.de

Rüssel- tier	Wagen- anstrich	Luft- reifen (Kurz- wort)	Süd- europäer	↙	Haut- pflege- mittel, Salbe	Dorn unter Lauf- schuhen (engl.)	latei- nisch: Kunst	Stadt in Florida	Groß- mutter	Herren- jackett
↘				6	grie- chischer Wein					
Gym- nasial- klasse (veraltet)							4			
Sport- mann- schaft (engl.)		9			Sohn Abrahams (A. T.)				5	
↘					latei- nisch: Sitte		Kleider- größe: extrem groß (Abk.)		Straße in Düssel- dorf (Kzw.)	
franzö- sisches Kugel- spiel		Gemüse zu Brei oder Mus machen		Staat in Nord- u. Mittel- amerika						
schwei- zerisch: Aperitif			3			lat.: usw.		Vogel- nach- wuchs		leiden- schaftl. Wut, Raserei
Bank- ansturm (engl.)	10				ugs.: persön- lich					
gestalte- tes Gar- tenstück					Südstaat der USA		Dramen- gestalt b. Shakes- peare		umgangs- sprach- lich: Schnuller	
Erlan- gung							2			
Blut- erguss	schwed. Pop- gruppe		chinesi- sche Dynastie		Schwei- zer Sa- genheld	frühere Einheit d. Druckes (Abk.)		7		
↘								Handels- brauch, Gewohn- heit		Pas- sions- spielort in Tirol
Fahrt- wind, Lüftchen						1	Comic- Cowboy (Lucky ...)			
hebrä- isch: Sohn					der Rätsel- räter					
Fisch- fang- gerät						wild, unbändig				

202512 - raetselservice.de

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

			1			3
2	5		3	4		1 7
	7				4	5
			3		7	
	4	8	1	5		
8		9				
5	3				9	
7	4	1	9	3	2	
2			5			

Füllen Sie das Gitter so aus, dass die Zahlen von 1 bis 9 nur je einmal in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Neun-Kästchen-Block vorkommen. Als Lösung schicken Sie uns bitte die farbig gerahmte, unterste Zahlenreihe.

Lösungen an: Hinz&Kunzt, Minenstraße 9, 20099 Hamburg,  
per Fax an 040 32 10 83 50 oder per E-Mail an info@hinzundkunzt.de.  
Einsendeschluss: 24. April 2026. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.  
Wer die korrekte Lösung für eines der beiden Rätsel einsendet,  
kann zwei Karten für die Hamburger Kunsthalle gewinnen oder  
eines von drei Büchern „Der Bleistift – eine kleine Kulturgeschichte“  
von Alexander Kluy (Limbus Verlag).  
Das Lösungswort des März-Kreuzworträtsels war: Herzschlag.  
Die Sudoku-Zahlenreihe lautete: 468 927 531.

## Impressum

### Redaktion und Verlag

#### Hinz&Kunzt

gemeinnützige Verlags- und Vertriebs GmbH

Minenstraße 9, 20099 Hamburg  
Tel. 040 32 10 83 11, Fax 040 32 10 83 50

Anzeigenleitung Tel. 040 32 10 84 01

E-Mail info@hinzundkunzt.de, www.hinzundkunzt.de

Herausgeberin Landespastorin Annika Woydack, Diakonie Hamburg

Externer Beirat Mathias Bach (Kaufmann), Dr. Marius Hossbach  
(Rose & Partner PartGmbH), Olaf Köhnke (Ringdrei Media Network),  
Dr. Bernd-Georg Spies (Spies PPP), Alexander Unverzagt (Medienanwalt),  
Oliver Wurm (Medienberater)

Geschäftsführung Jörn Sturm

Redaktion Annette Woywode (abi, CvD, V.i.S.d.P. für den Titel,  
Gut&Schön, die Auslandsreportage, Freunde, Kolumne, den Nachruf),  
Benjamin Buchholz (bbu, V.i.S.d.P. für das Editorial, Kunzt&Kult),  
Jonas Fabricius-Füllner (jof), Ulrich Jonas (ujo, V.i.S.d.P. für das Stadt-  
gespräch, Buh&Beifall), Lukas Gilbert (lg, stellv. CvD, V.i.S.d.P. für den  
Schwerpunkt) Luca Wiggers (llw), Simone Deckner (sim),  
Yasemin Ergin (yer), Jochen Harberg (joc), Annabel Trautwein (atw)  
Online-Redaktion Benjamin Buchholz (CvD Onlinemagazin),  
Jonas Fabricius-Füllner (CvD Social Media), Lukas Gilbert,  
Victoria Schütze, Luca Wiggers

Fotos und Illustrationen Stefan Bachmann, Mauricio Bustamante,  
Miguel Ferraz, Rainer Kwiotek, Imke Lass, Dmitrij Letschuk, Julia Pfaller,  
Wolfgang Wiler

Korrektur Angela Kreimeier, Kerstin Weber

Teamassistenz Sonja Conrad, Cedric Horbach,

Markus Kiesewetter, Anja Steinfurth

Artredaktion grafikdeerns.de

Öffentlichkeitsarbeit Sybille Arendt, Friederike Steiffert

Der Stadtrundgang Chris Schlapp, Uwe Tröger

Anzeigenleitung Sybille Arendt

Anzeigenvertretung Gerald Müller, Wahrung & Company,

Tel. 040 28 40 94 24, g.mueller@wahrung.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 31 vom 1. Januar 2026

Vertrieb Christian Hagen (Leitung), Gabor Domokos, Norbert Frater,

Boguslaw Lucyna Gaj, Sergej Machov, Janina Marach, Flaviu Morariu,

Frank Nawatzki, Marcel Stein, Cornelia Tanase, Sven Wolfgramm

Verkauferrat Achim, Jasmin, Lothar, Marcel, Robert

Spendenservice Gabriele Koch

Spendenverwaltung/Rechnungswesen Susanne Wehde

Controlling Theresa Puthz, Inken Kahlstorff

Projektmanagement Meike Lehmann

Sozialarbeit Jonas Delattre, Isabel Kohler, Irina Mortoiu, Denni Scheyer

Das Team von Spende Dein Pfand am Airport Hamburg

Uwe Tröger (Leitung), Andrzej Fidala, Robert Fudro,

Herbert Kosecki

Litho PX2 Hamburg GmbH & Co. KG

Druck und Verarbeitung A. Beig Druckerei und Verlag,

Damm 9-15, 25421 Pinneberg

QR Code ist ein eingetragenes Warenzeichen von

Denso Wave Incorporated

Leichte Sprache Grone barrierefrei, Kontakt: barrierefrei@grone.de

Spendenkonto Hinz&Kunzt

IBAN: DE56 2005 0550 1280 1678 73

BIC: HASPDEHHXXX

Die Hinz&Kunzt gGmbH mit Sitz in Hamburg ist durch den aktuellen  
Freistellungsbescheid bzw. nach der Anlage zum Körperschafts-  
steuerbescheid des Finanzamts Hamburg-Nord, Steuernummer  
17/414/00797 vom 4.6.2025 für das Jahr 2022 nach §5 Abs.1 Nr. 9 des  
Körperschaftssteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach  
§ 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit.  
Geldspenden sind steuerlich nach § 10 EStG abzugsfähig. Hinz&Kunzt ist  
als gemeinnützige Verlags- und Vertriebs GmbH im Handelsregister beim  
Amtsgericht Hamburg HRB 59669 eingetragen. Wir bestätigen, dass wir  
Spenden nur für die Arbeit von Hinz&Kunzt einsetzen. Adressen werden  
nur intern verwendet und nicht an Dritte weitergegeben. Beachten Sie  
unsere Datenschutzerklärung, abrufbar auf www.hinzundkunzt.de.

Hinz&Kunzt ist ein unabhängiges soziales Projekt, das obdachlosen  
und ehemals obdachlosen Menschen Hilfe zur Selbsthilfe bietet.  
Das Magazin wird von Journalist:innen geschrieben, Wohnungslose  
und ehemals Wohnungslose verkaufen es auf der Straße.  
Sozialarbeiter:innen unterstützen die Verkäufer:innen. Das Projekt  
versteht sich als Lobby für Arme.  
Hinz&Kunzt erhält keine finanzielle Unterstützung vom Staat.

### Gesellschafter



Patriotic  
Gesellschaft  
von 1765



Durchschnittliche monatliche  
Druckauflage 1. Quartal 2026:  
37.000 Exemplare





So kannte ihn seine Kundenschaft: Fred auf seinem Stammplatz vor Dennis Biomarkt in Ahrensburg.

# Abschied von einem Sturkopf

Hinz&Künzler Fred Jaschner ist tot.  
Nachruf auf einen Kollegen und Freund.

Text: Annette Woywode

**N**a? Kommst du auch schon?“ Oder: „Mahlzeit ... mal wieder verschlafen?“ Dazu ein Blick auf die Armbanduhr, grimmiger Gesichtsausdruck – das war die Begrüßung, mit der der Tag bei Hinz&Kunzt begann. Zumindest solange das Wetter es zuließ und Fred Jaschner auf einem der Hocker vor dem Eingang zum Hinz&Kunzt-Haus saß. Das Zucken im Mundwinkel konnte der ehemals Obdachlose dabei nicht komplett unter-

drücken. Völlig klar: Der ruppige Morgenruß war nicht böse gemeint, sondern ein Ritual. Seinem Ruf als Grummelbär musste Fred schließlich gerecht werden.

Der Morgenruß wird nie wieder zu hören sein. Fred ist tot. Umgekippt am Bahnhof Berliner Tor und trotz schnell eingeleiteter Wiederbelebungsmaßnahmen nicht zurückgekehrt. 62 Jahre alt wurde der Hinz&Kunzt-Verkäufer und ehemalige Stadtrund-

gänger, der „gefühlte schon immer bei uns war“, sagt Ex-Hinz&Kunzt Sozialarbeiter Stephan Karrenbauer.

2001 kam Fred zum Hamburger Straßenmagazin, damals machte er Platte. Erst hatte er seine Familie verloren, dann seine Wohnung und seinen Job – wie und warum, darüber sprach der gelernte Schweißer nie ehrlich. „Was war, kann man nicht mehr ändern“, sagte Fred 2002 in einer Momentaufnahme, der Rubrik, in der

Fotos: Mauricio Bustamante (S. 56, S. 57 links), Dmitrij Letischuk

Hinz&Kunzt-Verkäufer:innen aus ihrem Leben erzählen. „Was auch immer geschehen war“, sagt Karrenbauer, „Freds Motto lautete: Ich habe mir das selbst eingebrockt.“ Vermutlich weigerte sich der Ex-Obdachlose daher bis zu seinem Tod, finanzielle Hilfe anzunehmen. Von niemandem, auch nicht vom Staat. Auch krankenversichert war er nicht.

Alkohol oder andere Drogen rührte der Fred, den Hinz&Kunzt kannte, nicht an. Trotzdem hat er „ausgesehen wie unterernährt, als er zu uns kam“, sagt Karrenbauer, „die Zähne waren ausgefallen, und er hat schlimm gestunken.“ Dennoch bestand Fred darauf, mit dem Geld auszukommen, das er beim Magazinverkauf auf dem Wochenmarkt in der Hamburger Straße in Ahrensburg verdiente. Ende 2003 begann er zusätzlich, als „Experte der Straße“ Menschen zu Orten zu führen, an denen Randgruppen ums Überleben kämpfen (siehe auch Anzeige S. 44). Den Stadtrundgang „Hamburger Nebenschauplätze“ baute er zusammen mit der Hinz&Kunzt-Sozialarbeit auf. „Er war immer pünktlich und hat die Stadtrundgänge sehr ernst genommen“, sagt Karrenbauer. Doch fünf Jahre später gab Fred den Teilzeitjob auf. „Die vielen Nachfragen, warum er auf der Straße gelandet ist, haben

ihn belastet“, erzählt der ehemalige Sozialarbeiter.

In all den Jahren bot Hinz&Kunzt dem Obdachlosen immer wieder Unterkünfte an – vergeblich. Fred blieb lieber auf seiner Platte an der Willi-Brandt-Straße. Gegenüber, auf der anderen Straßenseite, schlief „der andere Fred“. „Ich bin stinksauer“, sagt der nun zum Tod seines besten Freundes und schluckt mühsam die aufsteigenden Tränen hinunter. Niemand kannte Fred Jaschner so gut wie Fred Houschka. „Wir waren wie ein altes Ehepaar“, sagt der Hinz&Kunztler. „Als ich ihn kennengelernt habe, dachte ich: Was ist das denn für ein komischer Vogel“, erzählt Houschka, dem

## „Freds Motto lautete: Ich habe mir das selbst eingebrockt.“

Stephan Karrenbauer

die ruppige Art seines späteren Kumpeles zunächst nicht gefiel. „Aber dann sind wir ab und an ins Internetcafé, und da habe ich gemerkt: Der ist nun mal so.“

Stur ohne Ende – so war Fred. „Aber ich bin auch stur“, gesteht Houschka. „Wenn man so lange auf der Straße gelebt hat, wird man so. Viel-

2009, als 45-Jähriger, war Fred Stadtrundgänger bei Hinz&Kunzt (unten links). 2025 stand er Kindern für Hinz&Kids Rede und Antwort.





Wie ein altes Ehepaar: Fred Houschka (links) und Fred Jaschner in ihrer WG-Küche im Hinz&Kunzt-Haus.

## „Ich kann ihn doch nicht zum Arzt prügeln!“

Fred Houschka

leicht hilft einem das, nicht zu viel an sich ranzulassen.“

Die Sturheit hatte zur Folge, dass Fred nicht zum Arzt gegangen ist. „Rheuma hatte er schon jahrelang“, erzählt Houschka. Trotz der Schmerzen kickte er mit im Hinz&Kunzt-Fußballteam, das es 2007 noch gab. „Aber in letzter Zeit hat er ständig gehustet, der hat kaum Luft bekommen!“ Das Leben auf der Straße war da schon seit sechseinhalb Jahren Geschichte. Denn im Oktober 2019 schaffte es Fred Houschka, seinen Kumpel davon zu überzeugen, ins Hinz&Kunzt-Winterprogramm zu ziehen, einem Monteurheim in Farmsen. Fortan teilten sich die beiden dort ein Zimmer. „Wir haben uns in Ruhe gelassen“, erzählt Fred. „Wenn

ich ‚Sportschau‘ gucken wollte, ist er weggegangen, wenn er ‚Star Trek‘ gucken wollte, war ich unterwegs.“ Dann kam Corona – und damit wurde das, was als Unterschlupf für den Winter gedacht war, eine Lösung für zwei Jahre.

„Ganz ehrlich, das war das Beste, was uns passieren konnte!“, sagt Fred im Rückblick. „Da haben wir uns richtig zusammengerauft.“ Weil keiner „Bock hatte, sich irgendetwas einzufangen“, gingen die beiden kaum noch vor die Tür – auch nicht mehr in die Spielhalle. „Wir haben da gelernt, auf unser Geld aufzupassen“, sagt Fred. Stattdessen hätten sie zusammen gekocht, sich manchmal sogar eine Pizza kommen lassen. Und wenn Fred Houschka, der damals im Projekt „Brotretter“ von Hinz&Kunzt und der Bäckerei Junge arbeitete, morgens zur Frühschicht musste, stand Fred Jaschner mit auf. „Wir haben zusammen Kaffee getrunken, dann bin ich los.“

Klar war: Die zwei konnten miteinander. Als es galt, die Zimmer im frisch gebauten Hinz&Kunzt-Haus zu

vergeben, gelang es Houschka, den Freund davon zu überzeugen, das WG-Experiment zu wagen. Mit Erfolg: „Hier habe ich endlich meine Ruhe“, sagte Fred Jaschner kurz nach dem Einzug im Oktober 2021. Ihre Rituale, zusammen zu frühstücken, zu kochen, zu essen und zu plaudern, behielten sie bei.

Ruppig blieb Fred Jaschner. Aber er konnte auch anders: Immer am Totensonntag bereitete er Frühstück für diejenigen vor, die anschließend zum Gedenkbaum am Öjendorfer Friedhof pilgern wollten, um dort den verstorbenen Hinz&Künzler:innen zu gedenken. Auch für Hinz&Kids, das lütte Straßenmagazin, war Fred im Einsatz. Geduldig beantwortete er Kindern ihre Fragen zum Thema „Wie ist das so, ein Hinz&Kunzt-Verkäufer zu sein?“ Ganz ohne grummeligen Unterton.

Neulich wollte Fred Jaschner abends Essen zubereiten. „Da kam er zu mir und sagte: ‚Mach mal weiter‘“, erzählt Fred Houschka, der sich Vorwürfe macht, nicht den Notarzt gerufen zu haben. „Ihm ging’s richtig dreckig. Aber ich hab alles versucht! Ich kann ihn doch nicht zum Arzt prügeln!“

Zwei Tage später saß Fred Jaschner wieder unten auf dem Hocker vor dem Hinz&Kunzt-Haus. Auf besorgte Fragen, wie es ihm gehe, antwortete er brummig: „Gut. Siehst du doch.“ Am nächsten Tag hätte er sich von Ärzt:innen des Caritas-Krankenmobils auch ohne Krankenversicherung untersuchen lassen können. Doch Fred wollte zu seinem Verkaufsplatz nach Ahrensburg. Die Miete für sein Zimmer verdienen. Zu seiner Stammkundschaft. Dort ist er nicht mehr angekommen. ●

annette.woywode@hinzundkunzt.de

Alle Hinz&Künzler:innen erkennt man am Verkaufsausweis.



# Anker des Lebens



Wünschen Sie  
ein persönliches  
Gespräch?  
Kontaktieren Sie  
unseren Geschäftsführer  
Jörn Sturm.  
Tel.: 040/32 10 84 03 oder  
E-Mail: [joern.sturm@hinzundkuntz.de](mailto:joern.sturm@hinzundkuntz.de)

Hinz&Kunzt bietet obdachlosen Menschen Halt. Eine Art Anker für diejenigen, deren Leben aus dem Ruder gelaufen ist. Möchten Sie uns dabei unterstützen und gleichzeitig den Menschen, die bei Hinz&Kunzt Heimat und Arbeit gefunden haben, helfen? Dann hinterlassen Sie etwas Bleibendes – berücksichtigen Sie uns in Ihrem Testament! Als Testamentsspender:in wird Ihr Name auf Wunsch auf unseren Gedenk-Anker in der Hafencity graviert. Ein maritimes Symbol für den Halt, den Sie den sozial Benachteiligten mit Ihrer Spende geben.

## Unsere Veranstaltungen im April



Apr  
7

© Lutz Jäkel

### Di, 7. Apr. 19:00 Syrien. Ein Land im Umbruch

↳ Vortrag und Gespräch    📍 KörperHaus, Hamburg-Bergedorf

Kurz nach dem Sturz Assads reist der Fotojournalist **Lutz Jäkel** nach Syrien, das er seit über 30 Jahren kennt. Entstanden ist eine persönliche Live-Reportage über ein zerrissenes, aber nicht verlorenes Land. Über die Hoffnung der Menschen nach Krieg und Diktatur spricht er mit dem Buchautor **Faisal Hamdo** und dem Journalisten **Martin Meister**.



Apr  
14

© gettyimages / Halfpoint Images

### Di, 14. Apr. 19:00 Zu alt oder unersetzlich? Berufstätige Frauen 50+

↳ Diskussion    📍 KörperHaus, Hamburg-Bergedorf

Warum gelten Frauen ab 50 auf dem Arbeitsmarkt noch als Risiko? Die Moderatorin **Insina Lüschen** diskutiert mit Autor **Richard Kaan**, Digitalexpertin **Maren Heltsche**, Organisationsentwicklerin **Verena Fritzsche**, Genderforscherin **Miriam Beblo** und Senatorin **Melanie Schlotzhauer** über Diskriminierung, Machtstrukturen und politische Veränderung.



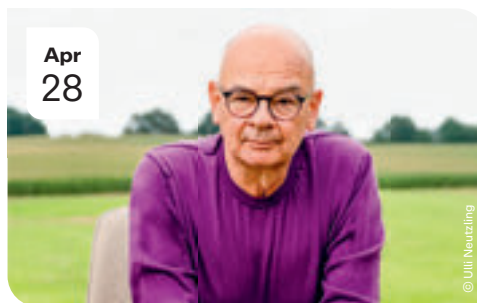
Apr  
22

© IMAGO / leupress

### Mi, 22. Apr. 19:00 Autoritäre Zeiten: Das erzwungene Vergessen

↳ Gespräch    📍 KörperForum, HafenCity

Welche Bedeutung hat Erinnerung für die Zukunft einer Gesellschaft? Und wie prägt das kulturelle Gedächtnis einer Nation das Handeln in der Gegenwart? Die Publizistin **Shila Behjat** spricht mit der Historikerin und Mitbegründerin der Menschenrechtsorganisation Memorial, **Irina Scherbakowa**, über Erinnerungspolitik in Russland und deren Folgen.



Apr  
28

© Ulli Neuring

### Di, 28. Apr. 19:00 Alt genug, um jung zu bleiben

↳ Gespräch    📍 KörperHaus, Hamburg-Bergedorf

Die Zeit nach dem Berufsleben eröffnet nicht nur Freiräume, sondern bringt auch unerwartete Herausforderungen mit sich: Die Frage „Was will ich vom Leben?“ stellt sich noch einmal neu. Die Journalistin **Margaret Heckel** spricht mit dem Autor **Dieter Bednarz** und der Altersforscherin **Silke van Dyk** über ein erfülltes und selbstbestimmtes Altern.

Aktuelle Themen und spannende Formate: Kommen Sie zu unseren kostenlosen Veranstaltungen im KörperForum oder KörperHaus!

📍 KörperForum  
Kehrwieder 12  
20457 Hamburg  
+49 40 80 8192 0

📍 KörperHaus  
Holzhude 1  
21029 Hamburg-Bergedorf  
+49 40 72 57 02 0

Anmeldung erforderlich →

